

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis: Bei Abnahme in den Reichsteilen und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Bestellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2,40 RM. (einschl. Porto). Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Preis: Bei Abnahme in den Reichsteilen und den Ausgabestellen 1 RM. im Monat, bei Bestellung durch die Post 1,10 RM., bei Postbestellung 1,20 RM. (einschl. Porto). Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wilsdruffer Tageblätter sind in der Reichsteile- und Provinzialdruckerei Wilsdruff gedruckt. Die Wilsdruffer Tageblätter sind in der Reichsteile- und Provinzialdruckerei Wilsdruff gedruckt.

Angelpreis: Die 8-spaltige Stammzeitung 20 Pf., die 4-spaltige Zeitung der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf., die 2-spaltige Reklameweile im täglichen Teile 1 Reichsmark. Nachweilungsgeld: 20 Reichsmark. Die Wilsdruffer Tageblätter sind in der Reichsteile- und Provinzialdruckerei Wilsdruff gedruckt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 248. — 87 Jahrgang Teleg.-Nr.: „Amtblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 22. Oktober 1928

Erster Erfolg?

Pariser Gilbert, der Generalagent der Reparationskommission, hat seinen ersten, mühsam genug errungenen Erfolg zu verzeichnen: die Sachverständigenkommission, gegen deren baldige Einberufung zwecks Revision des Dawes-Planes sich in England erhebliche Widerstände geltend machten, soll nun doch in kurzer Frist zusammengetreten; man nennt sogar schon ein bestimmtes Datum hierfür, nämlich den 15. November. Und als Tagungsort die deutsche Hauptstadt.

Pariser Gilbert hat denn auch sofort die Gelegenheit benutzt, die englischen und französischen Ansichten und Absichten hinsichtlich einer Revision des Dawes-Planes näher auseinanderzubringen. Er hat allerdings dabei nur das erreicht, daß die Schulden, die England an Amerika hat, für die endgültige Festlegung der deutschen Zahlungen ebenso maßgebend sein sollen wie die Höhe der französischen Schulden. Poincaré hält aber außerdem noch daran fest, daß Deutschland auch noch die Summen tragen müsse, die Frankreich — und Belgien — nicht etwa bloß für den Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten aufgewendet hat, sondern auch alle anderen unmittelbaren Kriegskosten wie Pensionen an Kriegsverletzte und Kriegshinterbliebenen und dergleichen. Also alles, was der Krieg direkt oder indirekt gekostet hat.

Der Generalagent dürfte aber deutlich auf die Grenze des Möglichen aufmerksam gemacht haben. Der Dawes-Plan war darauf ausgelegt, daß die deutschen Zahlungen aus den Überschüssen der deutschen Wirtschaft erfolgen sollten. Man war 1924 in der Dawes-Kommission sehr optimistisch hinsichtlich des raschen Wiederaufblühens der deutschen Wirtschaft. Gerade im Gegenteil ist aber der Wert der deutschen Ausfuhr jährlich um ein beträchtliches — durchschnittlich um 3,5 Milliarden — hinter dem der Einfuhr zurückgeblieben, ein Überschuss ist also gar nicht zu verzeichnen. Das Ausland, namentlich Amerika, hat der deutschen Wirtschaft vielmehr Summen vorgestreckt, die überhaupt erst die Zahlung der Dawes-Verpflichtungen ermöglichen. Diese Entwicklung, die natürlich nicht ohne Weiteres fortgehen kann, zwingt infolgedessen unsere Gläubigerstaaten zu einer Beschränkung allzu hoher Forderungen. Die englische und die französische Presse sprechen von 30 bis 40 Milliarden als der endgültigen Summe.

Das Ziel der Bemühungen Pariser Gilberts ist aber in einer anderen Richtung zu suchen und er hat dafür ansehnlich die Londoner und die Pariser Regierung gewonnen: der Dawes-Plan soll überhaupt einen endgültigen Charakter erhalten, nicht mehr Probe aufs Exempel bleiben wie jetzt. Damit soll vor allem auch die Voraussetzung dafür geschaffen werden, ihn zu „kommerzialisieren“, ganz oder teilweise. Er soll nicht mehr Staatsvertrag zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten sein, sondern Zahlungsverpflichtung Deutschlands an Privatgläubiger in aller Welt, wobei Deutschlands Regierung allein für die Ausbringung und Durchführung der Zahlungen sorgt, die bisherige Art dieser Durchführung mittels ausländischer Kommissionen aufhört. Entweder so, daß eine Endsumme festgelegt wird oder bestimmte Jahreszahlungen erfolgen sollen. Man spricht davon, daß diese Jahreszahlungen etwas ermäßigt werden sollen — zwei statt der bisherigen mindestens zweieinhalb Milliarden —, um der deutschen Regierung die Sache machbarer zu machen. Natürlich sollen im zweiten Falle die Zahlungen nur für eine Reihe von Jahren erfolgen. Die „Kommerzialisierung“ der neuen Dawes-Verpflichtungen Deutschlands würde freilich von der Aufnahmefähigkeit des Geldmarktes namentlich in Newyork abhängen, ihre weitere Entwicklung aber auch von den Schwankungen in der Beurteilung diktiert werden, die die Weltfinanz gegenüber der deutschen Wirtschaftslage und der Zahlungsfähigkeit einnimmt. Wenigstens für einen recht erheblichen Teil der kommenden deutschen Verpflichtungen hält man eine solche sofortige „Kommerzialisierung“ durch amerikanischer Schulden davon bezahlen.

Das sind die Grundlinien für die Verhandlungen der nächsten Zeit und Deutschlands Lage ist dabei keine sehr angenehme. Sowohl die Verknüpfung der deutschen Zahlungsverpflichtungen mit den internationalen Schulden widerspricht unseren Interessen — in dem Charakter des Dawes-Planes, seine „Privatgläubiger“ zu stellen mit der Tragung aller Kosten, die der Weltkrieg verursacht, endgültig werden Verhältnisse annehmbar, bei denen man immer noch deutscherseits eine gewisse Veränderung erstrebt. Dann lebt die Welt auf dem vorläufig noch nicht absehbaren Zeit von Deutschlands Seite. Leider ist solche Änderung herbeizuführen an sich nur eine Beschränkung der Jahreszahlungen oder eine endgültige Festlegung der Gesamtsumme. Wir müssen uns damit begnügen, abzuwarten, ob diese Endgültigkeit

Paris erwartet deutsche Reparationsvorschläge

Reparationskonferenz in Berlin.

Sachverständigenkommission am 15. Dezember. Bedeutete schon die Teilnahme des englischen Schatzkanzlers Churchill an den Besprechungen zwischen dem Reparationsagenten Pariser Gilbert und Poincaré in Paris eine große Überraschung für die politische Welt, so reicht sich daran die zweite unwahrscheinliche Kunde, daß die Konferenz zur endlichen Festlegung der deutschen Kriegsschuldverpflichtungen in Berlin stattfinden soll. Die Pariser Presse gibt allgemein der Ansicht Ausdruck, daß es sich um eine vorbereitende Besprechung über die Zusammenfassung und die Aufgaben der Sachverständigenkommission für die Festlegung der deutschen Reparationsschuld gehandelt hat. Die Bedeutung dieser Unterredung geht über den Rahmen einer rein technischen Vorbereitung hinaus und beruht vor allem in einer Annäherung des französischen und des englischen Standpunktes hinsichtlich des Reparationsproblems.

Pariser Gilbert wird nach Abschluß seiner Reise, die ihn u. a. nach Rom führen wird, der deutschen Regierung über das Ergebnis seiner Verhandlungen Bericht erstatten. Der Pariser Berichterstatter des Reutersbüros in Paris hört von gut unterrichteter Seite, daß in zwei Punkten die Ansicht der Alliierten als übereinstimmend angesehen werden könne: 1. daß die Initiative für die Einberufung einer Konferenz bei der deutschen Regierung liegen solle und 2. daß der geeignete Platz für die Arbeiten dieser Konferenz Berlin sei. Nach der „Information“ soll man das Datum des Zusammentritts der in Genf vorgesehenen Sachverständigenkommission auf den 15. Dezember festgelegt haben.

Paris, 21. Oktober. Die Agentur Havas veröffentlicht eine längere Auslassung über die Besprechung, die Winston Churchill, Pariser Gilbert und Poincaré in Paris hatten. Ausgehendlich gut unterrichteten Kreisen will die Agentur erfahren haben, daß sämtliche besonders in der ausländischen Presse verbreiteten Kombinationen über bereits erzielte Ergebnisse verfrüht seien, die Verhandlungen seien keineswegs bereits so weit fortgeschritten. Zunächst sei zu bemerken, daß die erste Konferenz der Finanzlastverpflichtungen kein anderes Ziel haben könne, als das, die Anzahl und Höhe der von Deutschland zu zahlenden Annuitäten festzusetzen. Was die Festlegung des Betrages der deutschen Schuld anlangt, erinnere man daran, daß sich die alliierten Regierungen, erst wenn sie im Besitze fester Vorschläge der deutschen Regierung sein würden, sich hierüber äußern könnten; bisher aber habe Deutschland noch nicht seine Absichten bekanntgegeben. Sämtliche Prä-

zisionen über die eventuell Deutschland zu bewilligende Herabsetzung des Gesamtbetrages seiner Schuld müßten also anscheinend als unrichtig angesehen werden.

Rußlands Gläubiger.

Stellungnahme der deutschen Regierung.

Am 23. Oktober soll in London ein Weltkongreß der Gläubiger Rußlands eröffnet werden. Auf dem Kongreß sollen die Vertreter der Banken aus den Hauptstaaten und andere Gläubiger der Sowjetregierung anwesend sein. Das Programm sieht vor allem eine Aussprache über die Entschädigung für die nationalisierten Besitzungen in Rußland vor. Die Sowjetregierung teilt hierzu mit, daß sie keinerlei Forderungen vom Verbands der Kreditoren entgegennehmen werde und auch keinerlei Verhandlungen mit diesem Verbands einzugehen beabsichtige. Die letzte Erklärung des Kreditorenverbandes in Paris hat die Sowjetregierung ebenfalls unbeantwortet gelassen. In Moskau ist bekannt geworden, daß sich auch eine Gruppe deutscher Banken unter Führung des Bankhauses Mendelssohn dem Internationalen Verband der Gläubiger Rußlands angeschlossen habe. Diese Nachricht hat in Moskau Aufsehen erregt.

In diesen Meldungen wird von zukünftiger Seite mitgeteilt, daß die amtliche deutsche Stellen dem von den Banken in dieser Richtung gesuchten Entschließen völlig fernstehen. Die Reichsregierung hat die an den russischen Vorkriegsanleihen interessierten Kreise bis in die letzte Zeit nachdrücklich darauf hingewiesen, daß eine etwaige amtliche Wiederaufnahme der Frage dieser Vorkriegsschulden nur nach Maßgabe der klaren Bestimmungen des Vertrages von Rapallo in Betracht kommen könne. Selbstverständlich kann nicht die Rede davon sein, daß ein privates Vorgehen deutscher Banken, das von amtlicher Seite nicht verhindert werden kann, irgend etwas mit der Einstellung der Reichsregierung zu dem Vertrage von Rapallo oder zu den allgemeinen politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu tun hätte.

Mit dieser Erklärung entfallen die in Moskau laut gewordenen Befürchtungen, daß der Schritt der deutschen Banken die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen und insbesondere die bevorstehenden deutsch-russischen Verhandlungen beeinträchtigen könne. Die Sowjetregierung will die Bestätigung des Anschlusses der Mendelssohn-Gruppe an den Internationalen Verband der Rußlandgläubiger abwarten. In diesem Falle würde die Sowjetregierung dieses Vorgehen als eine Verletzung des deutsch-russischen Handelsvertrages ansehen.

nicht ebenso durch die spätere Entwicklung über den Haufen geworfen wird, wie es mit den ursprünglichen Forderungen geschah, die man an Deutschland gestellt hat.

Hugenberg deutschnationaler Parteivorsitzender.

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei hielt im Reichstag die zur Neuwahl des Parteivorsitzenden anberaumte Sitzung ab. Der Wahl ging, wie die Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei mitteilt, eine programmatische Ansprache voraus, die von Graf Westarp eröffnet wurde. Nach deren Beendigung wurde die Wahl des Vorsitzenden vorgenommen. Geheimrat Hugenberg, der als einziger zur Wahl stand, wurde gewählt und nahm die Wahl an. Seine Wahl wurde durch lebhaften Beifall der gesamten Versammlung begrüßt. Geheimrat Hugenberg übernahm den Vorsitz mit einer kurzen Erklärung. Er sagte zu, daß er das ihm übertragene Amt im Sinne der Förderung der Größe und Kraft und der Einigkeit der Partei ausüben werde. Dann knüpfte er herzliche Worte des Dankes an den bisherigen Vorsitzenden, Grafen Westarp, den die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte.

Die Neuwahl des stellvertretenden Parteivorsitzenden soll in einer noch vor Weihnachten stattfindenden Parteivertretung vorgenommen werden. Die bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Schlange-Schönningen und Wallraf werden bis dahin ihre Geschäfte weiterführen.

Koch-Weser zur deutschen Politik.

Der demokratische Parteivorstand trat in Berlin zu einer Tagung zusammen, die aus allen Teilen des Reiches stark besucht war. Der Parteiführer, Reichsjustizminister Koch-Weser, nahm das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage. Der Minister schilderte die augenblickliche Lage, um sich dann mit den innenpolitischen Fragen, insbesondere mit dem Panzerkreuzerbau zu beschäftigen. Er erklärte, das Ergebnis von Genf sei nicht nur negativ, wie es vielfach hinaestell werde. Tatsächlich

sei erreicht, daß die Verhandlungen über die Rheinlandräumung und die Reparationsfrage aufgenommen werden. Die Fortdauer der Rheinlandbesetzung bedeute eine Verfrühtung an dem Verhängnisgedanken. Unannehmbar sei es, wenn man Deutschland veranlassen würde, bei einem Verteidigungskriege sich der Wehrpflicht zu entziehen. Daß Deutschland heute irgendwelche kriegerischen Reigungen habe, sei eine ungeheure Unwahrheit. Er bleibe ein Gegner des Panzerkreuzerbaues, weil er seinen militärischen Wert im Verhältnis zu seinen Kosten nicht anerkennen könne.

Auf dem Gebiete der Reichsreform scheine es, als ob die Bestrebungen auf Herbeiführung des dezentralisierten Einheitsstaates der Erfüllung näher kämen. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die Länderkonferenz den einzig möglichen Weg einer Endlösung vorbringe. Zur Regierungsfrage erklärte der Minister, niemand werde verantwortlich, die gegenwärtige Regierung zu stürzen.

Die Reichsreform.

Zwei preussische Denkschriften.

Dem Ausschuss der Länderkonferenz, der am Montag in Berlin zusammentritt, liegen als Material drei verschiedene Stellungnahmen vor: eine bayerische Denkschrift mit föderalistischer Tendenz, eine sächsische Darstellung historisch-prinzipieller Art und zwei preussische Denkschriften aus der Feder des Ministerialdirektors Dr. Brecht. Die Vorschläge Brechts gehen weiter als diejenige des Lutherbundes. Der Kerngedanke ist die Vorbereitung der Gleichstellung von „Provinzen“ und „Ländern“, die künftig zunächst „Reichsprovinzen“ bzw. „neue Länder“ heißen und sein sollen.

Der Wald als Wirtschaftsgut.

Die Forstwirtschaft auf der „Grünen Woche“. Der Deutsche Forstverein hat es auf der „Grünen Woche Berlin“ übernommen, die Sonderausstellung „Schutz des Waldes als Wirtschaftsgut“ in einem wesentlich erweiterten Rahmen zu veranstalten. Die Sonderausstellung wird sich in folgende Abteilungen gliedern: Schutz des Waldes gegen Feuer; Schutz des Waldes gegen Naturzerstörer; Schutz des

Statistik der Ernte

Walbes gegen Tiere; Schutz des Walbes gegen Menschen. In diesen Abteilungen werden die einzelnen Gebiete wissenschaftlich dargestellt und durch Anschauungsobjekte aus der Praxis erläutert werden. Der für den Schutz des Walbes arbeitenden Technik und den einschlägigen Industriefirmen ist es ermöglicht, ihre Erzeugnisse ernsthaften Interessenten zu zeigen. Dem Waldbesitzer wird die Beschäftigung der Arbeiter als wirtschaftliche, seinen Betrieb auf diesem Gebiete organisatorisch und technisch zu verbessern. Als ein Hauptergebnis wird festgestellt sein, daß in weiteste Kreise Verständnis getragen wird für den Wert des Walbes als Wirtschaftsgut überhaupt und für die Möglichkeiten, zu seinem Schutze und zu seiner Erhaltung beizutragen.

Der Sturm auf das Finanzamt.

Vor dem großen Landbündlungsprozess in Ayrich.

Ein umfangreicher Landfriedensbruch und Aufruhrprozess wird am Dienstag das erweiterte Schöffengericht in Pritzwalk (Priegnitz) beschäftigen. 55 Landbündungsmitglieder, u. a. der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Staffelt, der Vorsitzende des Kreislandbundes Ost-Priegnitz, Gütschewitz von Jena und eine Reihe weiterer Landbündungsmitglieder des Kreislandbundes Ost-Priegnitz werden sich als Angeklagte zu verantworten haben. Den übrigen legt die Anklage ebenfalls teils Haupttäterschaft, teils Teilnahme am Aufruhr und Landfriedensbruch zur Last. Da ein starker Andrang zum Prozess erwartet wird und für die 70 Zeugen und 55 Angeklagten der Gerichtssaal in Pritzwalk viel zu klein ist, wird die Verhandlung in einem Hotel der Nachbarstadt Ayrich stattfinden. Wie erinnertlich wurde am 12. März d. J. bei einer Landbündlungsversammlung von Demonstrationen ein Sturm auf das Finanzamt Ayrich unternommen, wobei eine Reihe von Fensterscheiben zertrümmert wurde. Die Angeklagten behaupten sämtlich, daß sie durch das Vorgehen der Schupo provoziert worden sind.

Kleine Nachrichten

Der Reichspräsident in Groß-Justin.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg hat sich zur Teilnahme an der Beerdigung seines Schwiegersohnes nach Groß-Justin in Pommern begeben. Die Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin wird im Laufe des Dienstag erfolgen.

Sozialdemokratische Kundgebung im Berliner Lustgarten.

Berlin. Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete aus Anlaß des vor 50 Jahren erlassenen Sozialistengesetzes am Sonntag im Lustgarten eine Kundgebung, an der außer den verschiedenen sozialistischen Vereinigungen auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold teilnahm. Reichstagsabg. Künster bearbeitete zunächst die etwa 400 anwesenden Veteranen des Sozialistengesetzes. Daran sprach der Alterspräsident des Reichstages, Bod-Gotha. Er wies auf die große Bedeutung des 21. Oktober in der Geschichte der Arbeiterbewegung hin.

Cleander gewinnt das Gladiatorenrennen.

Berlin. Das Gladiatorenrennen, das letzte mit 41000 Mark ausgeschaltete große Florennen der diesjährigen Saison, wurde auf der Grunewaldrennbahn von Herr v. Lypenheime Cleander nur mit Kopf vor Herrn gewonnen.

Überführung der Feldzeichen der ehemaligen 4., 15., 16., 18. und 21. Armee Korps.

Magdeburg. In Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, Generals Heue, fand am Sonntag die feierliche Überführung der Feldzeichen der ehemaligen 4., 15., 16., 18. und 21. Armee Korps in den Remis des Magdeburger Doms statt. Nach dem Aufmarsch der Feldzeichen, insgesamt 70 Fahnen und 3 Standarten, fand ein Feldgottesdienst statt.

Preußisch-Württembergisches Lehrpläneabkommen.

Berlin. Zwischen dem württembergischen Wirtschaftsministerium in Stuttgart und dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin ist die gegenseitige Anerkennung der von der württembergischen Landwirtschaftskammer erlassenen Richtlinien für die Ausbildung von Lehrlingen in der landlichen Hauswirtschaft vom 1. Juli dieses Jahres und der vom Preussischen Landwirtschaftsminister erlassenen „Vorschriften für die Ausbildung von Lehrlingen in der landlichen Hauswirtschaft“ vom 23. März dieses Jahres vereinbart worden.

Ein vierzehnjähriger Brandstifter.

Venzig (Oberlausitz). Den Vermählungen der Venziger Polizei ist es gelungen, als den Brandstifter zweier großer Brände den 14 Jahre alten Bäckerlehrling Alfred Seltzer aus Nieder-Venzighammer festzustellen, der sich in Venzig in der Lehre befindet. Seltzer hat ein umfassendes Gehörnis abgelegt und zwei weitere Brandstiftungen zugegeben. Als Beweggrund gab Seltzer an, daß er es gern habe brennen sehen.

Eine Kirche niedergebrannt.

Eckertsberg (bei Apolda). Hier ist die aus dem Jahre 1423 stammende Kirche, die eben einer Renovierung unterzogen worden war und am Sonntag neu eingeweiht werden sollte, bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der wertvolle Altar fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer. Bei der Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann durch niederfallende Balken Kopfverletzungen.

Mit 1 1/2 Millionen Schulden flüchtig.

Nürnberg. Der Inhaber des Bankgeschäfts Goldschmidt u. Guggenheimer in Nürnberg, Leo Goldschmidt, ist unter Hinterlassung von 1 600 000 Mark Schulden flüchtig geworden. Goldschmidt soll sich gegen das Depotgesetz vergangen haben.

Flugzeugabsturz.

Breslau. Als ein Flugzeug der Fliegerstaffel 6 sich in großer Höhe zwischen St. Georgen und Grünau befand, riß sich plötzlich der rechte obere Flügel los. Das Flugzeug stürzte ab. Die Besatzung, der Pilot und der Beobachter, wurden getötet. Der leuchtendste Flügel wurde ungefähr fünf Kilometer nördlich der Absturzstelle aufgefunden.

Eine politische Nordbande festgenommen.

Moskau. Eine große politische Nordbande wurde in Turkestan liquidiert. Die Bande bestand fünf Jahre und hat mehr als 40 politische Morde begangen. Außerdem hat die Bande die Kassen der Staatsbank und der Eisenbahn beansprucht. Die Mitglieder der Bande wurden teils erschossen und teils nach Moskau in die Gefangenschaft gebracht, wo ihnen in aller nächster Zeit ein großer Prozess gemacht werden wird. Den noch am Leben verbliebenen 21 Mitgliedern dieser Bande droht die Todesstrafe.

Morgan und die Pariser Reparationsbesprechungen.

New York. Wie der „New York Herald“ berichtet, soll Pierpont Morgan an den Besprechungen, die Parker Gilbert in London und Paris geführt hat, teilgenommen haben. Er habe auch in der englischen Botschaft mit Winston Churchill und Parker Gilbert gesprochen.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Das Problem „Mitteldeutschland“.

Die alte Fragestellung nach dem Problem „Mitteldeutschland“ veranlaßt den Dresdener Oberbürgermeister Dr. Blüher vor den Vertretern der Presse seine Ansicht zu diesem wirtschaftlich und kulturell wichtigen Idealkomplex kundzugeben. Seit der Magdeburger Städtetagung, so führte der Oberbürgermeister aus, ist die Lösung der

Frage des Einheitsstaates

nicht nur auf dem Marsche, sondern die Frage ist heute im bejahenden Sinne entschieden. Es wird künftig nur drei Instanzen geben: Die Unterinstanz bilden die Städte- und Landkreise, die Oberinstanz die Reichszentrale. Noch nicht völlig geklärt ist die Mittelinstanz. In- des wird man für die Größenklasse von der preussischen Provinz ausgehen und dementsprechend etwa 17 Länder oder Reichsprovinzen künftig haben. In dieser Reichs- provinzen wird ein Reichsbeamter — Reichsoberpräsident — die sämtlichen Zweige der Reichsverwaltungen in sich vereinigen (Finanzverwaltung, Ressorts des Arbeitsministeriums, Wasserstraßenverwaltung usw.). Daneben wird die Reichsprovinz einen Selbstverwaltungskörper bilden mit eigener Zuständigkeit und eigenem Haushalt. In Preußen wird es keine Personalunion zwischen dem Leiter der provinziellen Selbstverwaltung und dem Reichsoberpräsidenten geben, dagegen vielleicht eine solche in Mitteldeutschland und Süddeutschland. Die schwierigste und wichtigste Aufgabe ist es, der Gefahr der Zentralisation in Berlin zu entgehen und die ausreichende Vertretung regionaler Interessen und der Selbstverwaltung zu sichern, und zwar in allen drei Instanzen: am leichtesten ist dies in der Unterinstanz, etwas schwieriger in der Zentralinstanz, am schwierigsten in der Mittelinstanz. Völlig strittig ist heute noch

der Weg, auf dem man zur Neugestaltung kommt.

Den Weg der Verfassungsänderung versperrt noch die Mehrheit im Reichstag und die Verhältnisse in Süddeutschland. Der Weg „Großpreußen“ wird überwiegend verworfen, der Weg der sogenannten Ausschöpfung der Länder — Verreichlichung der Justiz, wie sie vom Salzburger Juristentag befürwortet wurde! — bedeutet eine Steigerung der Gefahr der Zentralisation und bestenfalls einen großen Umweg. Der Bund für Erneuerung des Reiches, der seine Leitlinie nunmehr veröffentlicht und mit zwingender Logik begründet hat, schlägt die Vereinigung der preussischen Stellen mit den Reichsstellen vor und erhofft von den übrigen Ländern dann die Nachfolge auf diesem Wege. Gewiß hat auch dieser Vorschlag seine Bedenken, aber solange es nicht gelingt, einen besseren an seine Stelle zu setzen, muß man sich mit ihm ernsthaft beschäftigen. Und wenn die preussische Regierung sich zu den Leitlinien bekennen würde, wäre der erste Schritt nach vorwärts zum „dezentralisierten Einheitsstaat“ getan.

Die schwierigen Probleme der Neugestaltung des Reiches werden unnötig kompliziert, wenn dabei lokaler Ehrgeiz auftritt. Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Dr. Hübener, hat sich vor Jahresfrist für den Plan begeistert, aus Anhalt, Thüringen, Braunschweig und der Provinz Sachsen

ein neues Land „Mitteldeutschland“

zu schaffen. Begreiflicherweise hat die Stadt Leipzig daran Anstoß genommen und sie verlangt nun die Bildung eines großen Mitteldeutschlands unter Einbeziehung des Freistaates Sachsen, in dem sie „selbstverständlich“ die Hauptrolle spielen wird. Beide Pläne sind Utopien. Wenn für die künftige Reichsprovinz die Größenklasse der heutigen preussischen Provinz maßgebend sein wird, so ist damit der Gedanke an ein Mitteldeutschland erledigt. Der Leipziger Vorschlag würde ein Land von elf Millionen Einwohnern schaffen. Außerdem wird Preußen niemals das Land des mitteldeutschen Braunkohlensgebietes und des Kalkbergbaues abtreten. Der Leipziger Vorschlag kann nur dazu dienen, die Blide zu verwirren und die Stimmung im übrigen Deutschland gegen Sachsen zu verschärfen. Selbstverständlich hat die Presse in Braunschweig, in Magdeburg und in Halle gegen den Leipziger Plan mobil gemacht; auch Erfurt und Weimar werden gegen Leipzig aufstehen.

Biel wichtiger und notwendiger als die Beschäftigung mit derartigen lokalen Interessen ist es, ernsthaft an die Frage heranzugehen, welche Zuständigkeiten die künftige Mittelinstanz haben soll, oder anders ausgedrückt: in welcher Form die künftigen Länder oder Reichsprovinzen bestehen sollen, insbesondere wie die Vertretungen der regionalen Interessen und die Sicherung der Selbstverwaltung gewährleistet werden kann. Das Primäre dabei ist, daß die Länder mit eigenen Einnahmen eigene Aufgaben erfüllen können und nicht mehr auf die Überweisungen des Reiches angewiesen sind.

Auf Vortragen erklärte der Oberbürgermeister, daß die von verschiedenen Seiten propagierte

sächsisch-thüringische Arbeitsgemeinschaft

bis zur Erreichung des Einheitsstaates als eine eventuelle Zwischenlösung betrachtet werden könne. Der Städtetag und die Wirtschaftsverbände in Thüringen hätten sich dagegen erklärt, auch die Parteien im Lande wollten nichts davon wissen, so daß man heute dieses Problem als absolut erledigt betrachten könne.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 22. Oktober 1928.

Wertblatt für den 23. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ⁵⁷	Mondaufgang	15 ⁵⁸
Sonnenuntergang	16 ³⁸	Monduntergang	—

1801: Der Komponist Albert Lortzing geboren.

Heirate unpolitisch!

Man sollte meinen, Ehe sei eine Sache, die mit der Politik absolut nichts zu tun habe. Aus allen möglichen und verschiedenen unmöglichen Gründen kann man sich im Verlauf eines ewigen Zusammenlebens herumstreiten, wegen Geld oder Mangels an solchem, wegen permanenten Herabens am Stammtisch, wegen Stat und nicht erneuter Frühlingsgarde und, wenn es ganz arg zugeht, auch wegen politischer Differenzen. Meinethwegen und zugegeben! Aber, daß eine Ehe gleich in die Brüche geht oder kurz vor den Bruch steht, weil „sie“ rechts und „er“ links oder „sie“ links und „er“ rechts oder „er“ links, „sie“ aber noch viel linker empfindet, das dürfte nicht vorkommen. Sollte man meinen! Aber, wahrhaftig, es kommt vor! In Berlin ist dieser Tage eine Frau mitant ihren beiden Kindern dem dazugehörigen Gatten und Papa davongelaufen, weil sie „politisch“ nicht zusammenpassen. Er, S. P. D., sie, R. P. D.! Kann man sich da noch einen Gutenachtflug geben und an ein und demselben Tische gemütlich Mittagstisch essen? Kann man „Jagint's“

nicht, denn die Frau ist mit den Kindern wegen des S. P. D. Mannes in die Wälder gegangen, buchstäblich in die Wälder, nicht in die Höhen, wie Schillers Räuber, sondern in den Wald von Berlin herum, aber immerhin in des Waldes tiefer Dunkel. Warum die Politik gleich auch noch den Charakter der Kinder mit verderben mußte, ist nicht recht ersichtlich. Es ist ja schließlich alles noch gut geworden, denn die Frau ist nach dem Absteigen in die Wälder und nach einem Besuch bei der Mutter zurückgekehrt an den heimischen Brandherd. Aber, mein Gott, was sollte das werden, wenn sich solche Fälle wiederholen und nun auch in der Ehe Persönliches und Politisches durcheinandergemischt werden sollte? Als wenn man sich nicht schon drauhen genug herumzuschlagen hätte! Wie ein Wort an alle, die verheiratet sind oder es eines schönen Tages sein könnten: 1. vertraut euch und 2. wenn ihr euch durchaus zanken müßt, dann laßt wenigstens die Politik an dem Spiele. Oder aber: Es prüfe, wer sich ewig bindet, ob er oder sie in der Gattin oder dem Gatten die unerlässliche politische Ergänzung findet!

Nichtige Zimmertemperatur! Mit den kühleren Tagen ist die Heizung der Zimmer wieder allgemein. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß Ueberheizungen von großem Schaden für die Gesundheit sein können. Der verminderte Aufenthalt im Freien bringt neben einer größeren Empfindlichkeit des Körpers mit sich. Deshalb sorgt der Vorsichtige immer dafür, daß das Zimmer nicht überheizt, stets gut gelüftet und die Luft mit entsprechender Feuchtigkeit durchströmt ist. Die Zimmertemperatur darf nicht über 20 Grad Celsius betragen. Vor dem Einheizen öffnet man an den kältesten Tagen zuerst das Fenster, damit die verbrauchte Luft durch frische ersetzt wird. Ein frischgelüftetes Zimmer ist von außen erwärmt als ein ungelüftetes. Soll sich der Körper behaglich fühlen, muß auch für entsprechende Feuchtigkeit der Luft gesorgt werden. Entweder stelle man eine Schüssel mit Wasser auf den Ofen, oder man hängt feuchte Tücher auf, damit der Dampf die Luft durchdringt. Wer sich dies zur Regel macht, wird seinen Körper vor Erkrankungen u. Nervenleiden bewahren. Die Rechtsgültigkeit der Verhältnisse wird im Zimmer und nicht im Freien erworben.

Wagner-Abend. Der Männer- und Frauenchor „Brudergesang“ ist unter der talentierten Leitung des Herrn Opernsänger Arno Beutner in Dresden immer bestrebt, seinen Konzerten eine besondere künstlerische Note zu geben. Das am Sonntag im „Lindenschloß“ veranstaltete stand ganz im Zeichen des Meisters der Töne Richard Wagner, von dem eine geschickte Auswahl seiner volkstümlichsten Kompositionen aufgeführt wurde. Und diese Aufführung war eine musikalische Tat, an der die städtische Hochschule mit Herrn Stadtmusikdirektor Hermann Philipp am Dirigentenpult sehr stark beteiligt war. Der instrumentale Teil, um dies gleich vorweg zu nehmen, stand durchaus auf sehr beachtlicher Höhe. Die Ouvertüre aus der Oper „Die Meistersinger“ und die aus „Rienzi“ waren Monstertakte, in denen die vortrefflich zusammengedrangten Wechselläufer angeordnet aufziefen. Auch bei der Fantasia aus „Lohengrin“ holte der Dirigent aus seinen Schülern das Beste an Wirkung heraus. So schön es, daß schon von den ersten Tönen an die Herzen ausschlugen und die wechsellösende Stimmung der Werke sich der über 600 Zuhörer bemächtigte. Die Schar der Sängerinnen und Sänger ist zwar nicht an Zahl, aber an Leistungsfähigkeit zu wachsen und besonders bei den Frauen machen sich die Erfolge der Erzieherstätigkeit auf musikalischem Gebiete bemerkbar. So der Alt, bisher die schwächere Seite, hielt sich tapfer und brachte in dem mit Frische und Leichtigkeit gesungenen Spinnlied aus „Liegenden Holländer“ strahlende Wärme auf. Das treffliche Stimmmaterial der Männer kam in dem Matrosenchor prächtig Geltung. Die Vortagetechnik war einwandfrei, die Ausprägung klar und deutlich. Der Chorlang hat entscheidende gewonnen, dem der stehende erste Tenor sich mehr im Däsel hält. Der gemischte Chor endlich zeigte eine wohltuende Ausgeglichenheit in Stimmen, und im Männerchor aus „Tannhäuser“ wie im Frauenchor aus „Lohengrin“ Fähigkeit zu Steigerungen von großer Schönheit. Für den gewaltigen Schluß des Chores der Gäste der Wartburg war der Saal zu klein. Die Masse der Töne war bei der Enge erdrückend auf den Gehör. Eine angenehme wechsellösende Herr Opernsänger Beutner hat. Er hat in seiner sympathischen Weise Wolframs ersten Gesang und Lieb an den Abendstern aus „Tannhäuser“ und wurde dabei schmeichelnd vom gesamten Orchester begleitet. Es gab reichlich wohlverdienten Beifall nach jedem Programmpunkte für die städtische Orchesterhülle mit ihrem Dirigenten, für Frauen- Männer- und gemischten Chor und nicht zuletzt für den Leiter der ganzen, Herrn Opernsänger Beutner, der sich in erster Reihe für die Sache einsetzte. Den Hörern Richard Wagners kam gut Teil verdienstlicher Auffassung näher zu bringen. Der Beifall war, wie schon gesagt, ein künstlerischer Erfolg; hoffentlich ist der materielle entsprechend.

Priv. Schützengesellschaft. Die in diesem Jahre besonders belebte Schützengesellschaft fand gestern mit dem Abschließen seiner letzten Schütze. Gleichzeitig wurde ein stark frequentiertes Festessen veranstaltet, bei dem es um den edelsten Teil eines feineren Glas. Bereits am Vormittag wurde fleißig geschossen worden und am Nachmittag wurde weitergemacht, nachdem Differenz mit Polizei und Arbeitssportlern beigelegt war. am heutigen Montag soll noch geschossen werden. Bis hierher ist der Wilsdruffer Schützengesellschaft mit 56 Ringen wärter auf den ersten Preis, da Herr Kommandant Hoffmann vornehmlich auf den ersten Preis verzichtet hat. Mit seinem Ringen (20, 19, 20) ist er aber vom zweiten Preise nicht an zu drängen. In welcher prächtiger Weise er die hiesige Wilsdruffer sportlicher Beziehung bei den Schmeiser Leselassen im Wilsdruff vertritt, ist bekannt. Nachdem er erst jüngst in Hohenstein vertritt, hat er am Sonnabend auch in Tharandt als Meister der alle anderen aus dem Felde geschlagen. Dasselbe wurde die reibestimmte des Wettbundes ausgeschossen. Der Rosten auf Konstanten auf 10 Schuß 194 Ringe, der beste Tharandt Schütze 190, Heil!

Strohmückenreinigung. Die öffentlichen Straßen werden oft, besonders während der Zeit der Feldbestellung durch Boden, der sich von den Wagenrädern löst, und durch Überbleibsel von den Wagen herabfällt, weiß häufig die Wagen abzuwaschen und der Dünger auf den Wagen vor der Abfahrt aus den Düngerschlächte nicht festgeschlagen wird, derart verunreinigt. Kraftfahrzeuge gefährdet werden. Auch wird die Fahrbahn durch die Ausladung des Abrohrens und des Düngers in der Straße sehr beeinträchtigt, so daß auch von einem pflanzlichen Gang mit den für den Straßenbau aufgewendeten an sich sehr auszubringenden Mitteln der Gemeinden und des Staates gesprochen werden kann. Wenn auch die Polizeibehörden angesprochen werden, gegen solche Verordnungen strafrechtlich nachzugehen, so wird doch besonders auf diese Uebelstände hingewiesen und so allgemeinen Interesse die Beachtung der Vorkehrungen empfohlen.

Volksbegehren. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Wilsdruff haben sich insgesamt 575 Personen in die für das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerneubau in den Gemeinden Wilsdruff, die Städte Komagisch, Nossen und Wilsdruff ausgelegten eingetragen. In 200 Gemeinden des Bezirks sind Eintritte überhaupt nicht erfolgt.

Vereinskalender.

Sängerchor, Dienstag 7.15 Uhr „Löwen“.
R.G.B. „Sängerchor“, 24. Oktober Stiftungsfest.
Grund- und Hausbesitzerverein, 27. Oktober Verammlung.
Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, 29. Oktober Ver-
sammlung im „Ablor“.
Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe, 29. Oktober
Sprechtag im „Ablor“.
Freiwehrgewerkschaft, 30. Oktober Stiftungsfest im
„Löwen“.

Wetterbericht

Temperaturen wenig geändert, vorwiegend stark wolkig, nur
vereinzelt Regen, mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Sachen und Nachbarschaft

Zurichtbares Familiendrama.

Die Mutter erhängt sich selbst angezündet.

In Freital-Häslitz hat sich ein Familiendrama ereignet. Dort wurde in ihrer Wohnung eine etwa 40jährige Arbeiterin mit Brandwunden bedeckt tot aufgefunden. Die verfohlten Kleider hingen ihr vom Leibe. Am Türpfosten am Kleiderhaken hing die 76jährige Mutter der Frau, ebenfalls tot. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich die Arbeiterin mit Spiritus übergoßen und dann angezündet hat. Die Stubendielen glimmten noch. Am rechten Türpfosten hing eine Schlinge, was darauf schließen läßt, daß sich die Arbeiterin anfangs erhängen wollte. Die Frau litt seit längerer Zeit an einer schweren Nervenkrankheit und war schon mehrfach in Heilanstalten untergebracht. Vermutlich hat sie erst ihre Mutter aufgehängt, um ihr dann in den Tod zu folgen.

Richtige Ernährung.

Etwas für die Hausfrau.

Die Ausstellung „Richtige Ernährung“, die zurzeit im Ringmesssaal in Leipzig gezeigt wird, erfreut sich eines steigenden Besuches und Interesses, besonders bei der Frauenwelt. Die Ausstellung bietet jeder Frau, sei sie nun eine erfahrene Hausfrau, oder will sie es erst werden, viel Neues. In glücklicher Weise werden die Ergebnisse der Ernährungswissenschaft in leicht verständlicher Form gezeigt, daneben aber auch, was besonders lehrreich und anziehend ist, praktische Vorfahrungen in der Kochkunst. Dabei wird das Hauptgewicht nicht auf die feine Küche und die erlesenen Speisen gelegt, sondern auf die einfache und einfache und billige Familienernährung. Vom 21. Oktober an stellen die Schulflächen der städtischen Berufs- und höheren Berufsschulen täglich wechselnd Familienrezepte aus, die gedeckt sind mit den frisch zubereiteten Speisen für vierköpfige Familien, und zwar vom ersten Frühstück bis zum Abendbrot. Beigestellte Plakate werden zahlenmäßig den Nährgehalt und die Preise illustrieren und den Nachweis liefern, wie man für billiges Geld eine ausreichende und schmackhafte Familienernährung sich leisten kann. Es ist beabsichtigt, die Rezepte für die ausgestellten Speisen, sei es durch Abdruck in den Zeitungen oder durch Sonderzettel, den Frauen in die Hand zu geben. Für die Schulen, denen für ihre äußerst fleißige und mühevollen Arbeit in Dienste der Allgemeinheit der größte Dank gebührt, wäre es der schönste Lohn, wenn recht viele, und besonders die Frauen und Mädchen, die Ausstellung besuchen und daraus lernen möchten.

Bauen. (Spinale Kinderlähmung.) Hier erkrankte ein Mädchen an spinaler Kinderlähmung und wurde in das Stadtkrankenhaus eingeliefert. Das Kind, das zunächst über Halschmerzen und Steifheit des Nackens klagte, war zuerst auf Gehirnhautentzündung behandelt worden. Ein weiterer Fall von spinaler Kinderlähmung wird aus Zschang gemeldet.

Bad Schandau. (Erdbeben nach Raubüberfall.) Nach einer erstatteten Strafanzeige sollte vor einigen Tagen abends gegen 11 Uhr auf der Staatsstraße von Lohmen nach Rohlsdorf (Sächsische Schweiz) in Hlur Mathelwalde ein radfahrender Arbeiter von zwei jüngeren, mit Knüppeln versehenen Burschen angefallen und niedergeschlagen worden sein. Der Verurteilte, das Fahrrad und den Wochelohn zu rauben, sollte an der fröhlichen Gegenwehr gescheitert sein. Wie die kriminellen Erörterungen inzwischen ergeben haben, ist jener Überfall erdichtet worden. Der betreffende Arbeiter soll geistig nicht ganz vollwertig sein.

Chemnitz. (Aus der Haft entlassen.) Der verhaftete Sohn des ermordeten Gastwirts Kühn ist durch Beschluß der Strafkammer außer Verfolgung gesetzt und aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Chemnitz. (Verschüttet.) Bei Ausschachtungsarbeiten an der Ede der Ufer- und Hans-Zach-Straße wurde ein 61 Jahre alter Arbeiter durch einrutschende Erdmassen verschüttet. Obwohl er durch die Feuerwehr befreit werden konnte, hat er doch so schwere Verletzungen erlitten, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb.

Limbach. (Einschlag schwerer Schlag.) Der Abstieg eines Arbeiters aus Mittelstrolcha auf einer Treppe in Weissa hat sich dahin aufgeföhrt, daß er von dem 34jährigen Feuerwehrmann Hermann Schülle oben auf der Treppe einen Schlag gegen das Kinn erhielt und die sieben Stufen hohe Treppe hinunterstürzte, wobei er einen Schädelbruch davontrug. Der Täter wurde verhaftet.

Glauchau. (Ausbau der Elektrizitätsversorgung.) Die Überlandwerk Glauchau-A.-G. wird jetzt nach jahrelanger Vorbereitung die Hochspannung in ihrem Verbreitungsgebiet von 4000 auf 8000 Volt erhöhen, um den gesteigerten Anforderungen gerecht zu werden. Die Aktiengesellschaft, die gegründet wurde, um das Werk leistungsfähiger zu gestalten, hat bis jetzt zwei Millionen Mark für diesen Zweck bereitgestellt.

Zwickau. (Tödllich überfahren.) Als auf dem Zwickauer Hauptbahnhof der 59jährige Lokomotivführer Weibel im Begriff war, seinen Dienst anzutreten, geriet er beim Überschreiten der Gleise mit einem Fuß in eine Weiche, blieb hängen und konnte sich nicht sofort wieder befreien. In diesem Augenblick wurde er von einem Rangierzug erfasst und überfahren. Sein Körper wurde völlig zerschmettert.

Auerbach. (Großfeuer.) In Rempelsgrün brannte das den Mödelschen Erben gebührende Wohnhaus nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Verbau. (Tödllicher Unglücksfall.) Der 22jährige Maurer Edert war in der Spinnerei der Firma Otto Ulrich mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt, wobei er sich trotz Verwarnung in der Nähe einer im Gange befindlichen Transmission zu schaffern machte. Seine Kleider wurden von der Welle erfasst und er von der Transmission herumgeschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Verbau. (Aufwertung einer Stiftung.) Ein Vereinsmitglied des Militärvereins in Leubnitz wertete anlässlich des Rahmenjubiläums eine infolge der Inflation entwertete Stiftung von 5000 Mark voll auf.

Plauen. (Selbstmord eines Schulknaben.) Von einer Bahnstrecke wurde in der Nähe von Plauen die Leiche eines 12jährigen Schulknaben aufgefunden. Der Knabe hat sich anscheinend von einem Eisenbahnzug überfahren lassen, und zwar offenbar aus Furcht vor Strafe; er hatte den Schulranzen noch auf dem Rücken, als die Leiche in schwerverfümmeltem Zustande aufgefunden wurde.

Leipzig. (Herabsetzung der Gewerbesteuer.) Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, die Gewerbesteuerzuschläge auf 125 Prozent herabzusetzen. Er fügte dieser Entscheidung aber hinzu, daß sie zur Folge habe, daß eine Reihe von Wünschen der Stadtverordneten nicht erfüllt werden könnten.

Eine lebende Fackel.

Drei aus Berlin gebürtige, bei einer Dresdener Firma auf Montage beschäftigte Handwerker beabsichtigten, in einer Baubude in der Nähe des Streblener Platzes in Dresden zu übernachten. Sie heizten deshalb den Ofen ein und gingen dann nach einem Restaurant. Einer der Handwerker verließ dann auf kurze Zeit das Lokal, um nach dem Feuer zu sehen. Bald darauf kam er mit brennenden Kleidern zurück. Das Feuer wurde von den anwesenden Gästen mit Decken erstickt. Die erlittenen Brandwunden waren doch so ernst Natur, daß sich seine Überführung nach dem Krankenhaus notwendig machte. Die Baubude ist niedergebrannt. Wie sich der Vorfall zugetragen hat, bedarf noch der Erörterung.

Wer hat die meisten Kühe?

Der Laie neigt leicht zu der Annahme, daß die meisten Kühe in Großbetrieben gehalten werden. Das ist aber nicht der Fall. Wenn wir die Betriebsgrößen zugrunde legen und als Maßstab den Hektar (vier preussische Morgen) annehmen, so stellt es sich heraus, daß vom Gesamtmilchviehbestand auf die kleinen Betriebe bis zu zwei Hektar 10,14 Prozent der Milchkuhe entfallen. Auf die Mittelbetriebe von zwei bis fünf Hektar kommen 18,10 Prozent, auf die von fünf bis zwanzig Hektar 37,28 Prozent und auf die von zwanzig bis hundert Hektar 22,99 Prozent der Milchkuhe. Die Betriebsgrößen über hundert Hektar tragen vom Gesamtmilchviehbestande nur einen Anteil von 11,49 Prozent. Sie treten demnach gegenüber den Klein- und Mittelbetrieben mit 88,51 Prozent vollkommen zurück. Schaltet man aus dieser letzten Zusammenfassung die Wirtschaften mit zwanzig bis hundert Hektar noch aus, so entfallen immer noch auf die Betriebsgrößen von unter 0,5 Hektar bis 20 Hektar 65,52 Prozent der Milchkuhe. Zwei Drittel unseres Kuhbestandes befinden sich also in bäuerlichen Händen.

Rinderschau und Versteigerung.

Die nächste Schau und Versteigerung schwarzbunter Fleckschinder findet am 13. Dezember 1928 auf dem Pferdeausstellungsplatz in Dresden-Neißa statt, wobei auch Jahmgs-erleichterungen gewährt werden. Diese sind in jedem Falle mit dem Verkäufer zu vereinbaren. Anmeldungen der verkäuflichen Tiere haben bis spätestens 31. Oktober an die Geschäftsstellen der zuständigen Abteilungen des Landesverbandes sächsischer Herdbuchgesellschaften zu erfolgen.

Die neue Edelmilchbereitung.

Das bisher bestehende Patent zur Bereitung von Edelmilch ist nach einer Meldung der Landwirtschaftskammer für den Bezirk des Freistaates Sachsen durch die Landwirtschaftskammer abgelöst worden. Damit erlischt zugleich die Lizenzpflicht von 5 Mark für je ein Stück Großvieh für die Landwirtschaft, die ihren Stalldünger nach dem Edelmilchverfahren behandeln wollen. Sie haben in Zukunft nur eine einmalige Abfindung von 75 Pf. für ein Stück Großvieh an die Landwirtschaftskammer abzuführen, wofür sie kostenlos in das Verfahren eingeführt werden. Außerdem wird die neue Edelmilchbereitung von der Kammer überwacht werden. Auskunft erteilt jederzeit die Landwirtschaftskammer in Dresden.

Tagungen in Sachsen

Landesparteitag der SPD. Sachsens.

Die Landesinstanzen der SPD. Sachsens beschlossen in ihrer letzten Sitzung, möglichst noch in diesem Jahre einen Landesparteitag abzuhalten. Ort und Tag sind noch nicht bestimmt. Es sollen Referate entgegengenommen werden über die Auswirkungen der Reichspolitik auf Sachsen (Reichstagsabgeordneter Ströbel), über die sächsische Landespolitik (Landtagsabgeordneter Edel) und über die kommunalpolitische (sächsischen Sozialdemokratie (Stadtvorordneter Bösch). Der Landesparteitag soll neben der unmittelbaren Einwirkung auf die Reichs- und Landespolitik die kommunalpolitischen Richtlinien für die sozialdemokratischen Gemeindevertreter verabschieden.

Reform der Arbeitsaufsicht.

In Leipzig ist eine Zusammenkunft der in der Gewerbeaufsicht tätigen Freigewerkschaftler abgehalten worden, die von insgesamt 150 Teilnehmern aus allen Gegenden des Reiches besucht war. Die Forderungen der Versammlung zielen auf eine Vereinheitlichung der Arbeitsaufsicht, die durch ihre Verreichlichung herbeigeföhrt werden soll, hin. Weiter wurde gefordert, daß auch die Reichsbahn den staatlichen Aufsichtsbehörden zu unterstellen sei.

Volkverein für das katholische Deutschland.

Am Mittwoch, den 31. Oktober, findet in Dresden eine Landesversammlung des Volkvereins für das katholische Deutschland statt, in deren Rahmen Reichsanzler a. D. Dr. Marx in einer öffentlichen Anrede am Abend über „Die katholische Aktion, das Gebot der Stunde“ sprechen wird. In der Nachmittagskonferenz hält Dr. Marx einen Vortrag über „Die Aufgaben des politischen katholischen Christentums“, während Dr. Trautenberg-Verein über „Lehren aus dem Wahlkampf für den deutschen Katholizismus“ spricht.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke.
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen: A. A. B. Metz, sämtlich in Wilsdruff.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amstliche Berliner Notierungen vom 20. Oktober.

Börsenbericht. Tendenz: Nicht einheitlich. Nach den festeren Kursen im vorbörslichen Freibriefverkehr enttäuschten die offiziellen Anfangsnoteierungen. Bei fast völliger Geschäftsfähigkeit eröffnete die Börse nicht einheitlich und überwiegend sogar leicht abgeschwächt. Am Geldmarkt trat erstmalig eine Erleichterung in Erscheinung. Tagesgeld war mit 6 bis 8 Prozent reichlich angeboten. Monatsgeld war mit 8 bis 9 Prozent zu haben. Der Satz für Rentenwechsel blieb mit 6 1/2 Prozent unverändert. Im Verlauf war die Stimmung zuversichtlich. Das Kursniveau konnte sich durchweg um 1 Prozent und darüber heben.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 168,14-168,48; Danz. 81,32-81,48; franz. Frank 16,37-16,41; Belg. 58,29-58,41; Schweiz. 80,72-80,88; Italien 21,97-22,01; schwed. Krone 112,09-112,31; dän. 111,84 bis 112,06; norweg. 111,70-112,01; fisch. 12,43-12,45; österr. Schilling 58,96-59,08; poln. Zloty (nischamitisch) 46,95-47,15; Argentinien 1,765-1,769; Spanien 67,71-67,85.

Getreide- und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	20. 10.	19. 10.		20. 10.	17. 10.
Weiz. märk. pommerch.	214-217	214-217	Weizfl. i. Min.	15,2	15,2
Roog. märk. pommerch. westpreuß.	207-210	207-210	Roggl. i. Min.	15,5	15,5
Wintergerste Sommergerste	202-211	202-212	Raps	—	—
Hafer, märk. pommerch. westpreuß.	202-211	202-211	Weinfaat	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Bitt.-Erbsen	45-53	44,5-53,0
Orl. fr. infl. Sack (feinst.)	36,7-30,0	36,7-30,0	fl. Speiserbsf.	—	—
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Nuttererbsen	—	—
Berlin fr. infl. Sack	36,6-29,6	26,6-29,6	Welschkorn	—	—
			Ackerbohnen	—	—
			Biden	—	—
			Lupin. blau	—	—
			Lupin. gelbe	—	—
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	19,8-20,0	19,8-20,0
			Leinsamen	24,3-24,8	24,1-24,4
			Trodenschl. 14,0-14,5	14,0-14,7	
			Sons-Schrot	21,4-22,1	21,4-22,1
			Torfmsl.	30,70	
			Kartoffelstf.	19,6-20,0	19,7-20,2

Amstliche sächsische Notierungen vom 20. Oktober.

Dresden. Stillere Wochenstimmung war das Charakteristikum der Börse. Nur in wenigen Spezialitäten kam es zu nennenswerten Umsätzen. Die meisten Kurse wurden nur genannt. Bankaktien waren um Kleinigkeiten abgeschwächt. Meinung bestand für Schubert u. Salzer und Polyphon, die je 4 Prozent liegen, während Reich-Mon und Berdamer Waggon je 2,25 Prozent nachgaben. Keramische Werte notierten bei geringen Veränderungen eher etwas fester. Dresdener Albumin

bistien 2 Prozent ein, während ihre Genussscheine 5 Prozent niedriger notiert wurden. Am Brauereimarkt gaben Reich-Mon und Berdamer Waggon je 2 Prozent nach. Sonst ergaben sich, vor allem am Elektromarkt, kaum Veränderungen. Rimosa brüdelien 2 Prozent ab.

Leipzig. Der Wochenstimmung brachte wieder eine sehr stille Börse, die nennenswerte Veränderungen nicht aufzuweisen hatte. Eine festere Haltung zeigte Danat plus 3 und Schubert u. Salzer plus 1 Prozent, Polyphon stiegen 4 Prozent höher und auch Richter hatte eine erneute Steigerung von 3 Prozent aufzuweisen. Schwächer lagen dagegen Stöhr minus 1,5, Thüringer Wolle minus 1,5 und Landkraft Leipzig minus 2,5 Prozent.

Chemnitz. Die Börse war am Wochenstimmung auf einen sehr ruhigen Ton gestimmt, die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich. Von Maschinenaktien lagen Maschinenfabrik Kappel, Sächsische Waggon, David Richter und Gebr. Linger etwas fester, während Großenhainer Webstuhl, Sachsenwerk, Schubert u. Salzer billiger angeboten wurden. Leicht befestigt waren Textilaktien; von Bankaktien lagen Bank für Brauindustrie niedriger. Im Freibriefverkehr notierte man Bank für Mitteldeutschland 128, Bank für Handel und Verkehr 143; Baumwollspinnerei Gelsenau 175, V. Fischer 63,75, Hüttmann u. Lorenz 99,75, Kammgarn Silberstraße 105, Moritz Krause 44, Mahla u. Gräfer 80, Gebr. Paul 26, Sächsische Fall 81, Weichtaler Spinner 103, Schwäbisch 49.

Roffener Produktenbörse vom 19. Oktober 1928.

Weizen, hiesig, neu 77 Kilo 10,60; Roggen, hiesig, neu 73 Kilo 11; Braugerste, neu 50 Kilo 12-12,75; Wintergerste 10,30 bis 10,80; Hafer, neu 10,50-11,20; Weizenmehl, Kaiserkrug o. S. m. Ausl. 21,50; do. Badermündmehl 19,50; do. 70 Proz. aus Inlandsweizen 16,50; Roggenmehl, 60 Proz. 16,75; Futtermehl 1 ohne Sack 11,50; do. 2 10,25; Roggenkleie, inländ. 9,10; Weizenkleie, grob 8,60; Weizenkörner (La Plata) 11,80; Kartoffeln in Gebunden, weiß 3; do. rot 3,20; do. gelb 3,40; Stroh in Gebunden, Preßstroh 1,40; do. Gebundstroh 1,20. Am heutigen Markt wurde bezahlt: Kartoffeln, neu Zentner 4-5; Weizenheu, neu 6,50-7; Preßstroh 2; Gebundstroh 1,80; frische Landeier Stück 0,14-0,25; frische Landbutter 1/2 Pfund 1,15-1,20.

Meißner Produktenbörse vom 20. Okt. 1928.

Weizen, hiesiger, neuer, 77 Kilo 10,65; Roggen neu 73 Kilo 11; Sommergerste 12,25-12,75; Wintergerste neu 10,25 bis 10,90; Hafer neu 10,80-11,30; Raps trocken —; Mais verzollt 11,90; Maischrot 13,00; Rotweisse, alt 95-102; Rotweisse, neu 95-102; Trodenkorn 10,00; Weizenheu, neu 6,50 bis 7,50; Weizen- und Roggenstroh 1,50; Preßstroh 1,80; Weizenmehl, Qualitätsware 19,25; Weizenmehl, 60prozentig, 17,50; Weizenkleie 8,60; Speisekartoffeln, gelbe, weiße und rote in Gebunden 3-3,50; Speisekartoffeln in Säcken 3,60-4,20; Kartoffelstf. 13; Landeier, Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 1,20 bis 1,30. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 22. Oktober

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk. in Goldmark für Lebendvieh
208	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	55-58 (103)
	2. ältere	44-60 (99)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	34-40 (74)
380	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52-57 (94)
	b) sonstige vollfleischige ober ausgemästete	44-49 (85)
	c) fleischige	38-41 (76)
487	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	45-51 (87)
	b) sonstige vollfleischige ober ausgemästete	35-41 (73)
	c) fleischige	27-31 (65)
	d) gering genährte	24-26 (68)
65	D. Ferkel (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	53-57 (93)
	b) sonstige fleischige	42-48 (87)
	E. Ferkel.mäßig genährtes Jungvieh	—
642	II. Kälber. a) Doppeltender 6. Rast	—
	b) beste Maß- und Saugkälber	82-88 (137)
	c) mittlere Maß- und Saugkälber	72-80 (127)
	d) geringe Kälber	60-68 (116)
	e) geringste Kälber	—
576	III. Schafe. a) Beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidenmast	60-65 (123)
	2. Stallmast	—
	b) mittl. Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	60-57 (114)
	c) fleischiges Schafvieh	40-48 (104)
d) gering genährte Schafe und Lämmer	30-38 (89)	
3806	IV. Schweine. a) Ferkel Schweine über 300	85 (106)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	82-88 (109)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	77-80 (103)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	78-76 (108)
	e) fleischige Schweine von 120-160	70-72 (101)
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	70-74 (106)

Ueberständel: 103 Rinder, davon 14 Ochsen, 51 Bullen, 38 Kühe, 51 Schafe, 12 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber, Schafe, Schweine mittel.

M.-G.-V. Sängerkranz
 Mittwoch, den 24. Oktober 8 Uhr im „Löwen“
Feier des 56. Stiftungsfestes durch Konzert und Ball
 Alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen werden hierdurch herzlich eingeladen. Gäste durch Mitglieder eingeführt, willkommen. D. S.

Freiwillige Feuerwehr Wilsdruff
 Dienstag den 30. Oktober abends 8 Uhr
64. Stiftungsfest im Saale des Goldenen Löwen
 Wir laden hierdurch alle unterstützenden Mitglieder, die passiven und aktiven Kameraden hierzu herzlich ein. Aktive Kameraden im Helm. Das Kommando
Sängere Kontoristin
 (keine Fortbildungsschülerin) mit schöner Handschrift, versteht in Stenogr. u. Schreibmaschine, für Kontor u. Lager nach Roboren für sofort gesucht. Nur ausführliche Offerten unter Angabe der Gehaltsforderungen unter 3523 an das Wilsdruffer Tageblatt erbeten.

Nach schwerem Leiden verschied sanft unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Ida verw. Dittrich geb. Schirmer
 aus Helbigsdorf
 im 78. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Familie Bruno Müller nebst übrigen Hinterbliebenen.
 Wilsdruff, am 20. Oktober 1928.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 8 Uhr, von der Friedhofshalle Herzogswalke aus statt.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
 Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
 Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

1 Klavier
 zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Prima fettes Rindfleisch
 empfiehlt Richard Bretschneider

Staubsauger
 zu verkaufen, pro Stunde 50 Pfennig
Albert Ranft,
 Wilsdruff, Dresdener Straße 218.

Bäckerei
 mit Grundstück in verkehrsreicher Stadt zu verkaufen. Erforderlich RM. 10000.— Ferner habe ich anzubieten: mehrere Güter, Gashöfe, Landgrundstücke usw.
K. Kahlke, Wilsdruff,
 Reihner Straße 266 (Eingang Stadigraben).

Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr

Sängerkranz
 Morgen Dienstag 1/8 Uhr Ständchen, 8 Uhr Hauptprobe.
Achtung!
 Zur Kirmesbäckerei empfehle täglich frisch
la süßen Speisequark
 je es Quantum. Telephonische Bestellungen erbeten sofort
Molkerei Wilsdruff
 Telephon 507.

Unserer geehrten Kundschaft zur gefälligen Beachtung!
 Dienstag, den 23. Oktober bleiben unsere Geschäfte wegen Familienfesten
geschlossen
Magnus Weise **Rudolf Weise**
 Herrenreifeur Damenreifeur

Versteigerung.
 Donnerstag, den 25. Oktober vorm. 10 Uhr (voll. Fortsetzung am nächsten Tage zu gleicher Stunde) soll im **Johannes Biederstein** (Station Obergruna-Bieberstein) sämtliches zur Gastwirtschaft gehöriges Inventar, u. a.:
1 Piano, Theater Einrichtung, Betten, Vertikals, Schränke, Gesäße, die Restbestände und vieles andere mehr,
 meistbietend, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
 Im Auftrag: **Schumann**

Autodroschken
 Anruf 104
 6-Sitzer
 Stand Markt
 Fr. Fischer

SARRASANI
Die schönste Schau zweier Welten Siegreich heimgekehrt von Amerika
Persönlich geleitet von Hans Stosch-Sarrasani
kommt nach Meißen!

Nicht 2, nicht 3, nicht 10 Manegen, sondern eine einzige, riesenhafte Arena, von allen Seiten und Plätzen deutlich übersehbar, durchflutet von grandiosen Bildern aus allen Erdteilen. Kein Menageriezirkus, keine Raubtierschau, sondern ein reisender Kongreß aller Zonen, Farben und Rassen, ein Welttheater der Tiere aller Kontinente. Eine Schau von kulturellem Wert, von künstlerischer Bedeutung, anerkannt als einzigartig von der Weltpresse, vom Publikum aller breiten Länder, von städtischen und staatlichen Behörden. Kein flüchtiger Bluff, kein Reklamezirkus, sondern ein Erlebnis für jedermann aus dem Volke. 400 Tiere aller Zonen, 500 Künstler aller Nationen. Das größte Rundzelt, das je konstruiert wurde, 10 000 Zuschauer fassend, 180 eigene Autolastzüge. Sarrasani „Rollende Zeitstadt“ als unvergleichliches Meisterwerk modernster Technik, bewundert von Europa und Amerika, leuchtend mit 10 000 elektrischen Lampen.

Der souveräne Häuptling der Sioux-Indianer, mit Kriegern, Frauen und Kindern, empfangen vom Lordmayor von London, vom Oberbürgermeister von Dresden, vom Rat der Stadt Frankfurt a. M., vom Berliner Magistrat, vom Hamburger Senat.
 Cowboys, Cowgirls, Mexikaner, die verwegenen Reiter der Welt. — Südamerikanische Indios, Brasilianer, Kreolen, Mulatten, Argentinier, Gauchos. — Ein komplettes japanisches Theater. — Eine Truppe chinesischer Gaukler, tibetanische Gladiatoren, der „Teufel des Tibet“. — Inder, Fakire, Türken, Rifkabylen, Marokkaner, Araber, Kongonener, Schlangentänzerinnen. — Tscherkessen, Kosaken, Grusiner, die wilden Reitervölker Rußlands. — 80 Sarrasani-Girls, ausgesuchte Schönheiten aus allen breiten Ländern. — 100 Musiker, Deutschlands größtes Bläserkorps. Die berühmte argentinische Militärmusik Sessa. — 400 exotische Tiere, darunter 22 indische Elefanten, 42 Löwen, 14 Tiger, Leoparden, Polarbären, Nilpferd, 200 Pferde, Kamele, Büffel, Seelöwen, Schlangen, Känguruhs usw.

Deutsche Tatkraft im Osten

Blutende Grenzen.

(Von einem die Grenzmark bereisenden Berichterstatter.) Nur 160 Kilometer ist bei Kreuz, unmittelbar an der alten brandenburgischen Grenze, die polnische Grenze von der Reichshauptstadt entfernt...

Ihrer Tatkraft haben will, der muß nach Ventschen reisen. Die deutsche Stadt Ventschen hat und der Pole entziehen und sie in Bzassyn umgetauft. Aber unmittelbar diesseits der Grenze erwacht aus dem Nichts die neue deutsche Stadt Neu-Ventschen...

Ich sah den Wald sich färben.

Ich sah den Wald sich färben, Die Luft war grau und stumm; Mir war betäubt zum Sterben, Und wußt' es kaum, warum.

E. Geibel.

Dr. Edener über den neuen Luftpostdienst.

Post nicht so nervös wie Passagiere. Beim Begrüßungsfrühstück im National Press Club in Washington, dem die bedeutendsten politischen Tagesblätter, Redakteure und Verleger Amerikas angehören, führte Dr. Edener in längerer Rede aus, sein nächstes Ziel sei die Erreichung einer größeren Geschwindigkeit...

Dr. Edener bei dem amerikanischen Präsidenten.

Am Grab des unbekannten Soldaten. Dr. Edener und die Offiziere des „Graf Zeppelin“ waren als Gäste Coolidges im Weißen Hause zum Frühstück geladen. Von amerikanischer Seite nahmen außer einigen Regierungsvertretern der Marineminister...

er zu landen beabsichtigt. Anschließend will Dr. Edener dem mittleren Westen, u. a. Chicago, Cleveland und Detroit, mit seinem Luftschiff einen Besuch abstatten...

Das preussische höhere Schulwesen.

Vortrag des Kultusministers Dr. Beder. Vor einem Kreise von Journalisten behandelte Kultusminister Dr. Beder und einige im Kultusministerium an leitender Stelle stehende Herren Fragen des höheren Schulwesens...

etwa 5000 Abiturienten zu verzeichnen waren, sind 1927 18.111 aus den höheren Schulen in Preußen entlassen worden. In dem erkrankten Jahre ging die Mehrzahl an die Hochschulen über...

Infestation der Anforderungen an Berechtigungsbescheinigungen der Staatsorganisations- und freier Vereine. Gestagt wird, daß bisher aus politischen Gründen und aus Gründen der verschiedenartigen Kulturbeziehungen in verschiedenen Grenzbezirken eine Vereinfachung der ersten Fremdsprache...

Schülerelbstmorde erzählt eine besondere Beleuchtung, wenn man feststellt, daß nicht etwa in Nachkriegszeiten, sondern im Jahre 1912 die höchste Zahl solcher Freitode mit 84 in allen Schulen Preußens zu verzeichnen war.



Arnim atmet einmal tief auf. Es ist, als werfe er mit diesem Atemzug eine Schuld oder eine Last von der Seele. Er hat einen ziemlich Weg von der Säule, wo er steht, um das Wasser herum.

Da befahl Arnim, die Haister der Schimmel von den ehrenwürdigen Marmorrippen Roms zu lösen — und dann geht er noch einmal über die Plätze und Straßen und Gärten hinaus in die stille Campagna.



Teile a Teile, gezeichnete und von unbekannten Händen, und — dann versinkt Rom, verschwindet im Nebel eines feuchten Morgens, der über der Campagna liegt mit wogenden Schleiern.

Mit der Blumenwiese von Luchow spielt der Wind. Sie steht hoch im Halm und hunderttausendfältig in Blumen und neigt sich und wagt, daß die Farben ineinander spielen, wie Perlmutter in der Sonne.

Vom Herrenhaus die Treppe herunter kommt Marta. Wieder schleppen graue Gewandfalten. Ringsum ist schon Feierabend, nur ihre Leute, die wenigen, die arbeiten noch, denn sie haben doppeltes und dreifaches Pensum.

eilt ihr entgegen. Der Mann scheint um ein Jahrzehnt gealtert. Ausgezehet ist er und der Schweiß fließt in Tropfen in den Kerben seiner Haut.

„Hausmann! Ich danke Ihnen, tausendmal, tausendmal!“ sagt sie und legt ihre Hände auf seine Schulter. „Lassen Sie jetzt Feierabend machen, ich kann es nicht mehr mit ansehen!“

„Schluß!“ ruft Hausmann zu den Leuten hinüber. Da fallen die Rechen aus den Händen und die Männer daneben hin, wie ein Stück Holz, die Weiber aber schleppen sich schwer in den Hof.

Da springen Marta die Tränen in die Augen. „Das macht nichts!“ sagt Hausmann, „ein bißchen zu viel hat noch keinen umgebracht. Lassen Sie sich's nicht anfechten, nur —“ er macht eine Pause.

„Der junge Herr sollte halt da sein. Es ist keine rechte Leitung mehr in dem Ganzen. Ist da nichts zu machen?“ Da schüttelt Marta den Kopf und wendet sich schnell, denn die Tränen stürzen ihr aus den Augen.

In der Registratur wühlt inzwischen der Silberhaarige — er war weiß geworden in den letzten Wochen — in Bergen von Briefen und Dokumenten. Er glaubt es nicht, er glaubt es einfach nicht. Wo er, Hord nach Luchow — „Ja“ sagt, muß es — „Ja“ — sein. Wer darf da „nein“ rufen? und wär's der Advokat! und wär's der Staat und wär's sein eigener Sohn!

ausgerollt der Wimper der Augen (getragene Umarmung Liebesstummer, Familienwirtschaften usw.).

Gine Reihe weiterer Probleme wurde in anregender Aussprache zwischen dem Minister, seinen Fachreferenten und den Teilnehmern der Veranstaltung erörtert.

Führerwechsel im Zentrum.

Zooß an Stelle von Marx.
Aus Düsseldorf wurde gemeldet, daß der nach dort einberufene Reichsparteitag des Zentrums einen neuen Parteivorstand zu wählen haben werde, da Reichstanzler a. D. Dr. Marx die Absicht habe, sein Amt niederzulegen.

Die Nachricht von den Austrittsabsichten des bisherigen Zentrumsführers scheint zuzutreffen. Dr. Marx hat bereits bei



Reichstanzler a. D. Marx.

Reichstagsabg. Zooß.

der letzten Sitzung des Reichsparteivorstandes von seinem Entschlusse Kenntnis gegeben, sein Amt niederzulegen. Begründet wird dieser Entschlus durch den ehemaligen Reichstanzlers mit Rücksicht auf seine Gesundheit. Der offizielle Austritt wird auf dem Reichsparteitag erfolgen, der wahrscheinlich nicht in Düsseldorf, sondern in Offen stattfanden wird. Als Nachfolger von Marx wird ziemlich sicher der Reichstagsabgeordnete Zooß, Vertreter des Wahlkreises 20 Köln-Nachen, genannt.



Der neue Vizekönig von Indien
Lord Peel (rechts), der an die Stelle Lord Birkenheads (links) tritt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Welfenschatz soll nicht geleitet werden.

Wie man erfährt, lehnt der Herzog von Braunschweig den von der preussischen Staatsregierung gemachten Vorschlag, die zwölf wertvollsten Stücke des Welfenschatzes gegen vier Millionen Mark abzutreten, ab. Einmal, weil sich der Herzog einer Zerstückung und Verschleuderung in alle Welt dieses in seiner Gesamtheit einzigartigen Kunstdenkmals aufs nachdrücklichste widersetze, und weil ihm ferner verbindliche Kaufangebote vorliegen, u. a. auch von einem englischen Kunsthändler, der für den Gesamtsumme eine Kaufsumme nennt, die den von der preussischen Regierung genannten Preis um ein Vielfaches übersteigt.



Ein Rumpflum Delmat und Kretz

Er muß sich die Kosten vom Hals schaffen, einen anderen Advokaten nehmen. Der Keel war ein Trottel. Er hatte einen Zahlungsauftrag bekommen vom Gericht. Es war eine ungeheure Summe. Da er kaum ein paar Scheine in der Kasse hatte, die für die notwendigen Ausgaben knapp hinreichten, und nicht gleich zahlen konnte, hatte ihm der Mann mit Pfändung gedroht. Er legte seine breite Hand über die Augen. Er wollte das Bild nicht mehr sehen. — Marta war ihm in den Arm gefallen und hatte seine Faust mit zitternden Händen umklammert.

Seit dieser Stunde ging er umher wie ein Gebrandmarkter, wie einer, der mit unheilbarer Schmach besaden ist. Es war ein böser Traum, es war wieder sinnig. Seit Lichow war, hatte keines Exekutors Fuß diesen Boden betreten. In den Bildern seiner Ahnen schlich er vorbet und hob sein Auge nicht mehr zu ihnen.

Da kam ihm ein Gedanke, daß er über sich selbst so erschrocken war wie einer, der sich plötzlich selbst nicht mehr kennt.

„Bin ich schuld an dem Allen? In drei Teufels Namen, sie sind es.“ schrie er laut hinaus und eilte in sein Zimmer und schloß sich ein. Dann kamen wieder Stunden, in denen der Glaube an sein Recht wuchs und wuchs und seine Flügel über ihn breitete. Da straffte er sich dann wieder und trug seine Verlassenheit, wie einer, der um Rechtes willen duldet. In solchen Augenblicken fühlte er dann auch seine Kraft wachsen, daß er glaubte, es mit einer Welt von Feinden aufnehmen zu können. Sie sollten nur kommen!

Jetzt galt es vor allem, er mußte das Geld haben, ehe die vierzehn Tage um waren. In dem Geschäft waren noch ein paar Buchhengste, Hela, seines Sohnes

Empfehlenswerte Firmen in Wilsdruff und Umgegend

Agenturen für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.

Altwarenhändler
Wikan, August, Berggasse 229.

Anzeigen-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Straße 29, t. 6 (auch für auswärtige Zeitungen).

Apotheker
Löwen-Apothek, Peter Knabe, allgopath. und homöopath. Offizin, Markt 42, t. 403.

Auto-Reparaturwerkstätten
Fuchs, Arthur, Markt 8, t. 499.
Jobel, Alfred, Sechshofstraße 150 E, t. 499.

Autovermietung (Kraftdroschke)
Fischer, Fritz, Meißner Straße 266, t. 104.
Otte, Richard, Markt 13/14 (Hotel weißer Adler), t. 405.

Badeanstalt
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Lößauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte
Girokasse und Sparkasse, Rathaus, t. 1 und 2.
Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H., Freiburger Straße Nr. 108, t. 491.

Bautischlerei und Glaserei
Hennig, Erich, Markt 99.

Bau- u. Zimmerergeschäfte, Baumaterialienhandlungen
Berthold, Fr. Emil B., Architektur, Baugeschäft und Sagemehl, Meißner Str. 261 B, t. 407 — Zweiggeschäft Wilsdruff-Markt, t. Kreisg. 136.

Bildhauerei und Steinmetzwerkstätten
Kirsten, Willi, an der Fischerhütte.

Blumengeschäft
Zimmermann, Aug., Markt 101, t. 16.

Botenfuhrwerk
Döschner, Otto, Bahnhofsstraße 127, t. 584.

Buchbinderei
Schunke, Arthur, Jellaer Str. 29, t. 6.

Buchdruckerei
Schunke, Arthur, Jellaer Str. 29, t. 6.

Dachdecker
Döschner, Gustav, Meißner Straße 261, t. 442.

Färberei und Reinigung, Plisseepresserei, Hohlraum- und Schnurstrichnäherei
Dürre, Alfred, Sechshofstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten
Dürre, Alfred, Sechshofstraße 183.
Fuchs, Arthur, Markt 8, t. 499.
Marcksner, Fritz, Dresdener Straße 234.

Grumbach:
Dpitz, Kurt, Nr. 88 B.

Kimbach:
Seller, Oswald, Nr. 7.

Ausfuhr von Ruhrkohle über Belgien.

Der Verwaltungsrat der Gesellschaft der belgischen Nationalbahnen, der unter dem Vorsitz des Eisenbahnministers Lippens zusammentrat, hat die Verhandlungen mit den deutschen Eisenbahnen eingeleitet, um eine bedeutende Menge Ruhrkohlen zur Ausfuhr über Antwerpen als Durchgangsgut zu übernehmen. Der Mindestverkehr wird sich auf 165 000 Tonnen monatlich belaufen. Für Kohlenzüge kommt ein Sondertarif zur Anwendung.

Bayerische Regierung gegen Reichssozialamt.

Wegen der im Reichsarbeitsministerium vorliegenden Pläne zur Schaffung eines Reichssozialamtes hat sich der Bayerische Kurier an einige führende Persönlichkeiten mit der Bitte gewandt, ihre Anschauungen mitzuteilen. Daraufhin schreibt nun Ministerpräsident Held: Jeder muß sich fragen, wie solche Absichten mit der Vereinfachung unseres Verwaltungslebens in Einklang zu bringen wären. Die Angelegenheit kann vorerst wohl als erledigt betrachtet werden, da die Absichten nicht weiter verfolgt werden sollen. Ich hoffe, daß es endgültig dabei bleiben wird; denn eine sachliche Notwendigkeit besteht für die Neuerrichtung von reichseigenen Behörden gewiß nicht. Es sind viel vordringlichere Aufgaben vorhanden als die Errichtung eines neuen Behördenapparates. Auch der ebenfalls der bayerischen Regierung angehörende Staatssekretär Ostwald äußerte sich in ähnlichem Sinne.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichswehrminister traf in Dresden ein, um die dort liegenden Truppenteile der vierten Division zu besichtigen. Der Minister wird sich vor allem eingehend über die Einrichtungen der Infanterieschule informieren. Er kehrt am Donnerstag, den 25. Oktober, zurück.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, die Gewerbesteuerzuschläge auf 125 Prozent herabzusetzen, nachdem die Stadtverordneten dem ursprünglichen Vorschlag des Rates, diese Zuschläge auf 150 Prozent festzusetzen, nicht beigetreten sind.

Kassel. Auf Einladung des Landesverbandes Hessen-Nassau und Waldeck tritt am 27. und 28. Oktober der Hauptausschuß des Vereins für das Deutschtum im Ausland zu einer Herbsttagung hier zusammen.

Wiesbaden. Reichsanwalter Dr. Stresemann feierte am 20. Oktober das Fest der silbernen Hochzeit. Die Gattin des Ministers traf in Wiesbaden ein.

Schanghai. Der Minister des Äußeren der chinesischen Regierung hat eine Note an die Mächte gerichtet, worin er den sofortigen Verzicht auf die Exterritorialrechte verlangt.

Neues aus aller Welt

Überfallen und erschossen. Die 22-jährige Tochter des Gutbesizers Hedde aus Abbau-Pinnow wurde, als sie auf dem Wege nach Pinnow zurückkehren wollte, auf der Chaussee von einem Manne überfallen und vom Rasen heruntergerissen. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte ein Arbeiter herbei. Der Unhold feuerte, als er den heranrückenden Arbeiter bemerkte, einen Revolvererschuß ab, der dem Mädchen in die Brust drang, und flüchtete darauf in den nahen Wald. Die schwer verletzte Hedde ist im Krankenhaus gestorben.

In den Treibriemen geraten. In Schwerin ereignete sich bei einer Baufirma ein entsetzlicher Unglücksfall. Ein Werkmeister, der dem Treibriemen zu nahe kam, wurde von diesem erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Dabei wurde ihm ein Arm im Schultergelenk ausgerissen und ein Fuß abgequetscht. Außerdem hat er noch andere Verletzungen davongetragen. Er liegt in hoffnungslosem Zustand danieder.



färbt Trauersachen
innerhalb 24 Stunden
Meissen, Hahnemannsplatz.
Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zettlerstraße

Weser, über dem die Mutter wachte mit Argusaugen. Die Stille, daran traute sich Hardnat nicht zu rühren. Er küßte Hausmanns forschenden Blick. Was aber an Jungvieh abzustehen war, reichte nicht hin und mußte für die laufenden Ausgaben in Reserve bleiben, denn sein Vorvermögen war ja verbraucht.

Nach einer Nacht, in der wieder einmal der Glaube an sein Rechtum übermächtig in ihm gewesen, sah er mit wolkenloser Stirne in die Sonne des Morgens — und befahl einen Wagen zur Bahn. —

„Was willst du tun? Wo willst du hin?“ fragte Marta. Er brühte aber nur ihre Hand und sagte nichts, aber in seinen Augen war eine Zuversicht, und dieser Glanz war über den einsamen Tag, der nun für Marta kam, wie eine Hoffnung. Vielleicht fand er doch noch einen Weg aus Lichows Nöten und einen Weg zu ihr und zu sich selbst zurück und — sie dachte an Arnim — zum Frieden.

Diese Sehnsucht nach Frieden wuchs und füllte sie aus. Einmal nichts mehr wissen von dem Streit. Wenn sie doch wenigstens ablassen würden, nach Lichower Boden zu greifen. Wenn sie doch Aussprache nehmen könnte mit ihnen! Sollte sie zu ihnen gehen, hinter Hardnads Rücken, und Frieden, oder wenigstens Waffenstillstand bieten? War nicht die Hand der Frau berufen, das Mäuselchen zu mildern? Da hob sie langsam den Kopf hoch, bis er ganz steif und grad auf den Schultern saß und die Lippen schlossen sich schmal und fest.

„Nein“, sagte sie in ihrem Herzen.

Der Tag war ein Sonntag gewesen und brachte einen Teil der Ernte unter Dach. Marta stieg in den Keller und holte eine Kanne vom besten Wein und brachte sie zu den Leuten in die Scheuer. Da fochten die Mädchen noch einmal zu den Gabeln und das Heu flog vom Wagen hinauf auf den Boden, bis der letzte Stalm verschwunden war.

Marta aber ging über die eigenen Treppen ins obere Stockwerk, wo der Bruntraum des Hauses war. Am runden Eichenbalken, dem glatten, tastete ihre Hand hinauf, Stufe um Stufe. Sie zog sich aufwärts, so schwer und müd war ihr Schritt. Der Raum hat dunkle

Vorhänge und ist schwer, dämmernd in dieser späten Nachmittagsstunde. An den Wänden schimmern Rahmen und alte zimmerne und silberne Vöcher und manches Brunkgerät, und hoben sich von der Dämmung und dem dunklen Holz der Möbel. Es ist ein seltsames Licht zwischen hell und dunkel, in dem die Gegenstände ihre wahren Dimensionen zu verlieren scheinen und ins Unbestimmte wachsen mit mattem Glanz.

In ihren grauen Gewandstücken steht die hohe Frau, wie eine Erscheinung reglos in der Mitte des Zimmers und hat die Hände, die sich ineinander schliefen, über der Brust gefaltet. Bielemale ist sie schon in so einsamen Stunden droben gewesen. Sie weiß jede Ecke, die ihre Hände gerissen haben, die jetzt so fest ineinander gefaltet sind, als wahren sie sich instinktmäßig vor neuem Raub. Bielemale hat sie in ihren Kleiderstücken einen Gegenstand verborgen, und ein paar Tage später lagen wieder ein paar größere Scheine in Hardnads Kasse. Er frug nicht, vielleicht merkte er es gar nicht, oder wollte es nicht merken. Immer schwerer wurde ihr der Gang da herauf. Wie eine Diebin kam sie sich vor. Was da liegt und steht, das hatten sie alles nach und nach hier zusammengetragen, die Lichow auf Lichow, und an jedem Ding hängen noch die Blicke und die Gedanken und die Berührung der Heimgegangenen, und immer hatte es geheißen: Halter's in Ehren!

Wie Hardnat sie über die Schwelle des Hauses getragen, im Jubel seiner Liebe, seiner Kraft und seines Glückes, an ihrem ersten Tag auf Lichow, da hatte er sie auch da herauf geführt und hatte ihr alles erklärt und hatte ihr die schweren Schlüssel zu Trüben und Kästen gegeben: da nahm sie und bewahre uns das Vermächtnis der Ahnen.

Sie reißt die Finger aus der Verklammerung und streicht mit der Rechten langsam über ihren bloßen, weißen Hals und mit der Linken über die Linke und mit der Rechten über die Rechte: nichts mehr! kein Hals — schmutz, kein Ring, es war garnicht so viel gewesen! Sie hatte den Lichows einen Zuwachs an Boden mitgebracht, aber kein Geld. Die kleine Erbschaft an Schmutz war bald verbraucht.

Fortsetzung folgt.

über dem Gleitschiff aus dem Flugzeug gestürzt. Von dem Flug über die Alpen aus, wobei das Flugzeug über dem Gleitschiff in eine außerordentlich starke Fallhöhe geriet. Als es dem Piloten gelang, den Apparat wieder in die normale Fluglage zu bringen, bemerkte er eine Gewichtsverminderung und gewahrte, daß die Besatzung aus dem Beobachtungsstuhle herausgestürzt war. Die Nachforschungen führten zur Auffindung der Leiche der Verunglückten auf dem Gleitschiff.

Schrecklicher Tod. Das Unglück in Vincennes, wo ein lebensfähiges Haus zusammenstürzte, hat mit dem Ableben des aus den Trümmern abgetragenen schwerverletzten Arbeiters Rizelli bis jetzt 14 Todesopfer gefordert. Das Schicksal des 18jährigen Italiensers beunruhigte die Vaterbevölkerung auf das Lebhafteste. Es war ihm selbst gelungen, seinen Oberkörper und die Arme, von denen der eine gebrochen ist, zu befreien. Die Arbeiter der Feuerwehrrunde und seiner Freunde konnten aber nur langsam fortgesetzt werden, da jeden Augenblick ein neuer Einsturz drohte. Bis zu den ersten Nachmittagsstunden war der Körper bis zu den Oberschenkeln freigelegt, doch war der Allgemeinzustand des halb Verschlütteten besorgniserregend. Sein Vater und sein Bruder, die beide ständig mit ihm waren, suchten ihn zu trösten und zu beruhigen. Sein Gesicht war mit einem Tuche bedeckt, um die Augen vor Staub zu schützen. Der anwesende Arzt nahm Kampferampfprünge vor. In den frühen Abendstunden waren endlich nach 27stündiger Arbeit die letzten Steine weggeräumt.

Reicher Kinderlegen. In Rom hat eine Frau, die bereits Mutter von acht Kindern ist, Drillinge, und zwar drei Mädchen, zur Welt gebracht. Unterstaatssekretär Molteni überbrachte der Frau die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Mussolini und übergab ihr eine beträchtliche Summe Geldes. — Dem Gutsarbeiter Schaumann auf dem Gute Lüdersburg wurde von seiner Frau das sechste Kind geschenkt. Ihm wurden von der Regierung 500 und vom Kreis 100 Mark überwiesen. Von den dreizehn Kindern ist bisher den Eltern nur eines durch den Tod entzogen worden.

Ein verhängnisvoller Hund. In der jerbischen Gemeinde Maria Almas, wo kürzlich Artilleriebeschuldungen abgehört wurden, fand der Landwirt Podajac auf seinem Acker eine Granate, die er auf seinem Wagen nach Hause bringen wollte. Unterwegs warf er jedoch die Granate vom Wagen, wodurch sie zur Explosion gebracht wurde. Podajac, sein 15jähriger Sohn und ein anderer Landwirt wurden getötet, zwei weitere Personen schwer verletzt. Auch die beiden Pferde des Podajac wurden getötet.

Räuberbetrieb ein groß. In dem Bergland der Stara Planina, das die Grenze zwischen Bulgarien und Jugoslawien im Norden bildet, sind zahlreiche Raubüberfälle verübt worden. Innerhalb von fünf Stunden wurden von den in den Bergen hausenden Räubern insgesamt 130 Reisende ihrer Kleidung, der Wertgegenstände und des Geldes beraubt. Die Ausgeplünderten mußten sich dann auf der Mitte der Straße hinstellen lassen, um den Raubgut zu verpacken. Privat- und Postwagen wurden gleichzeitig beraubt und anschließend gemacht, um eine Verstärkung der Polizei zu verhindern, bevor nicht die Banditen größeren Vorwärtsgewinn hatten.

Ein Eisenbahnzug im Schlamm versunken. Ein aus 50 Wagen bestehender, Phosphat- und andere Waren führender Güterzug entgleiste 20 Kilometer von Souffe (Tunis). Die Strecke war durch Überschwemmung auf drei Kilometer Länge zerstört. Von den 20 Mann der Zugbesatzung wurden 10 verletzt, fünf wurden vermisst. Man glaubt, daß sie sich in einem der im Schlamm versunkenen Wagen befinden.

Zwei Kinder vom Dach eines Wolkenkratzers gestürzt. Frau Waldeman, Tochter des bei der Katastrophe der "Titanic" 1912 ums Leben gekommenen Milliardärs Wagnheim, befand sich in New York mit ihren beiden Kindern auf dem Dach des Wolkenkratzers Hotel Surrex und hatte die Kleinen, damit sie das Häusermeer der Stadt besser betrachten könnten, auf die niedrige Geländermauer des Daches gesetzt. Die Kinder verloren das Gleichgewicht und fielen dreizehn Stockwerke tief hinunter auf das Dach eines Nachbargebäudes. Sie wurden auf der Stelle getötet. Die Mutter fiel in Ohnmacht.

Dunte Tageschronik

Hannover. Ein verhängnisvolles Automobilunglück ereignete sich in der Nähe des Borories Böhren. Ein schwerer Kraftwagen, der mit Sportteilnehmern besetzt war, fuhr in voller Fahrt gegen einen Straßenbahnzug. Eine Person wurde getötet und drei schwer verletzt.

Hamburg. Der Hamburger Seefahrer "Rofel" im Tau des Seeschleppers "Mar" ist in der Ostsee auf der Reise von Hamburg nach Viborg in schwerem Sturm gesunken; die Mannschaft wurde gerettet.

Karlshöhe. Der 33jährige Arbeiter Ernst Zeller von Hagen ist in der Freiburger Klinik seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der bei dem Dugginger Brandunglück ums Leben gekommenen auf zwei.

Magdeburg. Im nahe gelegenen Dorfe Beech ist ein einstöckiges Haus eingestürzt. Der Besitzer und seine Frau wurden tot aus den Trümmern geborgen.

Das Ergebnis des Volksbegehrens.

Berlin. Über das Volksbegehren können abschließende vorläufige Ergebnisse gegeben werden. Am 24. Oktober soll ein vorläufiges Ergebnis bekanntgegeben werden. Andererseits ist bekannt, daß in Berlin und in beiden Kreisen Düsseldorf (A und B) die vorläufigen Zahlen vorliegen, ebenso in Frankfurt. Danach steht unzweifelhaft fest, daß nicht einmal die Stimmen der Kommunisten bei der letzten Reichstagswahl in diesen Kreisen für das Begehren zusammenkommen sind. Innerhalb der Höhe der Kosten hat das Reichsministerium des Innern noch keine Entscheidung getroffen. Bei dem Volksbegehren betr. die Fürtzenenteilung sind 798 000 Mark vom Reich bezahlt worden. Die Gemeinden haben 1/3 ihrer Kosten erhalten. Danach würde das Fürtzenbegehren in den Kreisen und eine Million gekostet haben. Im wesentlichen wird mit dieser Summe auch diesmal zu rechnen sein.

Der Sitz der Interalliierten Rheinlandkommission. Berlin. Der Sitz der Interalliierten Rheinlandkommission soll von Koblenz verlegt werden. Es haben gänzlich unverbindliche Verhandlungen eingesetzt, und zwar sind Wiesbaden, Bingen, Mainz und Kreuznach genannt worden. Speyer ist zu nach würde der Badebetrieb zu sehr gefährdet werden. Vorwiegend kommt also Wiesbaden in Frage. Wie gesagt, ist ebenfalls eine verbindliche Abmachung noch nicht erfolgt. Ebenso wäre es abzuwägen, aus diesen Verhandlungen auf irgendwelche vorzeitige Klärung schließen zu wollen.

Wegen Wechselfälschung verhaftet. Kattowitz. Die Direktoren Klaz und Rajab der Firma Terroniel wurden wegen Wechselfälschung verhaftet. Die

Firma hand mit einer Reihe großer Industriekonzerne in Wechselfälschung, so auch mit dem Verband polnischer Industrie, der für große Lieferungen einen Wechsel auf eine halbe Million Loty erhielt, welcher von der Zentralstelle Berlin gerichtet werden sollte. Es stellte sich jedoch am Fälligkeitstermin heraus, daß der Wechsel gefälscht war.

Die Trauerfeierlichkeit für Maria Feodorowna. Kopenhagen. In der hiesigen russischen Kirche fand die Trauerfeierlichkeit für die Kaiserinwitwe von Rußland, Maria Feodorowna, geb. Prinzessin Dagmar von Dänemark, statt. An ihr nahmen der König und die Königin von Dänemark, König Haakon von Norwegen, der Kronprinz von Schweden, der ehemalige Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von York und der Großfürst Kirill teil. Als Vertreter der dänischen Regierung waren der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen anwesend. Während des etwa einhalbstündigen Trauer Gottesdienstes erwieh eine Kompanie der königlichen Leibwache vor der Kirche die Trauerchöre. Nach der Feierlichkeit wurde der Sarg auf dem königlichen Leichenwagen, eskortiert von Truppen verschiedener Waffenartungen, zum Ostbahnhof übergeführt, von wo er in einem Sonderzug nach Koeskilde gebracht werden wird. Hier wird er in der Familienkapelle des dänischen Königshaus beigesetzt werden.

Der König der Fassadenkletterer.

Paul Kahner vor Gericht. Unter umfangreichen Sicherungsmaßnahmen begann vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte die Verhandlung gegen den sog. "König der Fassadenkletterer" Paul Kahner, dem eine Reihe von Fassadenkletterer auf einer internationalen Wäderrundreise zur Last gelegt werden. Der Angeklagte wurde schwer gefesselt auf die Anklagebank geführt, jedoch wurden ihm auf Anordnung des Vorsitzenden die Handschellen in der Verhandlung abgenommen. Kahner, der jetzt 28 Jahre alt ist, hat schon seit seinem 18. Lebensjahre eine große Zahl von Strafen in Gefängnissen und Zuchthäusern verbüßt. Nach der Anklage wird er beschuldigt, fünf Forderungen begangen und einen Einbruch versucht zu haben, und zwar in Berlin in einem Hotel unter den Linden, in Frankfurt a. M., in einem Sanatorium in Wiesbaden, im Parkhotel in Düsseldorf, sowie im Palacchotel und im Oranienhotel in Scheveningen. Der versuchte Einbruch soll wiederum in Berlin in einem Luxushotel des Westens durchgeführt worden sein. Die Anklage gegen Kahner stützt sich auf einen reinen Indizienbeweis. Auf frischer Tat ist er nie erwischt worden. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern.

Schwerer Kampf mit Verbrechern.

Ein Kriminalbeamter getötet. Der Kölner Polizei wurde bekannt, daß sich die wegen mehrfachen Raubes und Erschießung eines Polizeibeamten in Gladbeck und Essen geachteten Gebrüder Johann und Heinrich Heidger sowie Karl Lindemann in einem Hause der Niehler-Strasse aufhalten sollten. Kriminalbeamten gelang es, die Verbrecher in dem bezeichneten Hause zu fassen. Während Lindemann festgenommen werden konnte, ist es den Brüdern Heidger gelungen, zu entkommen. Bei den verübten Festnahme der Brüder Heidger sind beiderseits Schüsse gewechselt worden, wobei ein Kriminalbeamter und ein Landjägerbeamter schwer verletzt wurden. Einer der beiden Heidger soll ebenfalls getroffen worden sein. Die beiden schwer verletzten Beamten sind in das Vincent-Haus eingeliefert worden, wo der Kriminalbeamte bereits seinen Verletzungen erlegen ist. Die Brüder Heidger haben auf der Straße eine kleine blaue Opel-Limousine angehalten, die Zufassen durch Vorhalten einer Pistole zum Aussteigen gezwungen und sind dann mit diesem Auto geflüchtet.

Ein sonderbarer Vaterlandsretter.

Man weiß, der Betriebsanwalt Gustav Winter scheidet juristisch unter der Anklage des Betrugs vor dem Leipziger Schöffengericht. Er soll, so nimmt die Anklage an, durch die Sammlung von Geldern betrogen haben, die nach seiner Angabe zum Kampf für die Aufwertung der rot gestempelten Tausendmarktscheine, nach der Behauptung der Anklage aber für seine eigene Tasche bestimmt sind. Aber den bisherigen Verlauf des Prozesses und über seine Einträge vom Gericht, von den Zeugen und vom Staatsanwalt hat Herr Winter nun seine Leipziger Anhänger in einer öffentlichen Versammlung informiert. Der Eintritt kostete 50 Pfennig. Gustav Winter erschien mit einem Kettenstrauß in der Hand. Er nahm auf dem Podium Platz, dessen Vorstandssitz mit Ehrenbändern aller Art geschmückt war, darunter mit einem, das den Aufdruck trug „Dem Retter des Vaterlandes“, womit Gustav Winter gemeint war. Im Hintergrund sah man die alten Reichsfarben, die jetzigen Reichsfarben und eine blutrote Fahne; auf dem Vorstandstisch standen ebenfalls Blumen. Und alsbald begann Gustav Winter zu sprechen.

In Leipzig, so sagte er, werden er und seine Bewegung immer schlechter behandelt. Niemand in Deutschland verlange man Luftbarkeitsteuer, wenn er eine Versammlung abhalte, nur in Leipzig. Er sei, so sagte er weiter, Aktionär der Reichsbank und seine Kollegen seien Rothschild, Mendelssohn und andere. Auch der Staatsanwalt sei sein Kollege. Staatsanwalt heiße Anwalt des Volkes und das sei er, Gustav Winter, doch in nicht größerem Maße. Er sei ein Märtyrer der guten Sache, er sei denen um Dr. Schacht unbehaglich. Ihm habe man in einen Zug gesetzt, dem ein Eisenbahnunglück vorher bestimmt gewesen sei; nur eine halbstündige Verspätung habe diesen Anschlag vereitelt. Unter ihm sei ein Auto explodiert, doch sei er heil aus dem Ereignis hervorgegangen. Ein Flugzeug, in dem er gefahren habe, sei zerstört, doch sei Gustav Winter mit einem blauen Auge davongelommen. Auf ihn habe man einen Mordanschlag durch Darreichung vergifteter Speisen verübt, aber er habe den Braten gerochen. Ihm habe man zu seinem Geburtstag eine Dynamitpatrone ins Haus geschickt; sie sei nicht explodiert; sie sei beschlagnahmt worden und dann sei sie verschwunden. Die Reichsregierung habe auf dem Umweg über eine Filmgesellschaft gegen ihn, Winter, und seine Bewegung gekämpft. Man fürchte die Benutzung des Instrumentes des Films durch die Bewegung des Volksbundes für Wahrheit und Recht. Aber gerade deshalb erst recht! Dunkle Mächte seien am Werke, ihm seine Verteidigung zu erschweren und die Vertrauenskrise der Justiz zu vertiefen. Der Volksbund soll auf dem Weg über den Strafprozeß totgemacht werden. Jeder Prozeßtag koste die Be-

wegung, selbst wenn das Ende ein Freispruch sei, tausend Mark; 80 000 Mark seien vorhanden, also sei nach achtzig Prozeßtagen die Bewegung kaputt.

Jetzt beginne der Frost. Er siehe mit gebundenen Händen vor Gericht. In Nordholz aber gingen die Kulturen zugrunde, von denen aus der Volksbund schon im kommenden Jahre die gesamte Ernährung Deutschlands gesichert haben würde. Sieben Zentner Baumwolle seien dort schon geerntet worden. Sechsmal im Jahre könne man Kartoffeln ernten, Kohl von unermeßlichen Ausmaßen, Tomaten, Orangen, Kofospalmen ständen dort — und der Reichs Ernährungsminister kümmerere sich nicht um die Großtat Winters, der durch Erdmagnetismus all das aus magersten Böden herausziehe, der von seinen 4400 Morgen die ganze Ernährung des deutschen Volkes im nächsten Jahre zu sichern vermöge. Aber selbstverständlich, daß man ihm nachstelle. Er habe den geistigen Vater der Inflation ermittelt. Er habe den Dr. Stresemann vieles nachgesagt, was dieser sich unwiderprochen habe gefallen lassen müssen. Aber der Prozeß bringe alles an den Tag. Die Aufwertung der alten Tausendmarkscheine sei sicher, wenn nur er selbst lange genug lebe!

Eine Wendung im Hufmann-Prozeß?

Sozialtermin. Im Essener Nordprozeß hat der vom Gericht beschlossene Sozialtermin in Gladbeck, der ursprünglich für Dienstag angelegt war, bereits Sonnabend stattgefunden. Man beachtete den kleidharmerschen Garten, wo feierlich das Messer, das in dem Prozeß eine so große Rolle spielt, gefunden wurde. Rektor Kleiböhmer ist Hufmanns Pflegevater. Eine Klärung bezüglich des Messerfundes hat der Sozialtermin nicht gebracht. Im Hause selbst wurde dann eine Untersuchung darüber angeestellt, ob man im Schlafzimmer und im Arbeitszimmer des Hufmann das Telefon läuten hören kann. Es stellte sich heraus, daß man im Schlafzimmer, im Klosett und im Arbeitszimmer das Klingeln nicht hören kann, wohl aber auf der Treppe. Das ist insofern bemerkenswert, als der Arzt Dr. Lutler in seiner Zeugenaussage erklärt hatte, Hufmann sei auf den Anruf sofort zur Stelle gewesen. Der Arzt soll schon in der Nordstadt zu seiner Haushälterin Emilie Kehring, wie diese als Zeugin erklärte, gesagt haben: „Sonderbar, daß der Lärm gleich am Telefon war!“ Während des Sozialtermins verbreitete sich die Nachricht, daß möglicherweise eine sensationelle Wendung zu erwarten sei. Rektor Daube, der Vater des Ermordeten, habe einen Brief bekommen, von dessen Inhalt er dem Gericht Mitteilung machte. Das Gericht scheint dem Schreiben große Wichtigkeit beizumessen, denn es habe Daube sofort von neuem vorgeladen. Dem Sozialtermin vorangegangen waren die Vernehmungen der Studenten, die mit Daube und Hufmann in der verhängnisvollen Nacht am Sommer teilgenommen und dann mit ihnen zusammen den Heimweg angetreten hatten. Die Aussagen der Abiturienten und Studenten ergaben nichts Wesentliches. Es handelte sich vor allem um die Feststellung, ob auch die Stiefel der anderen nah gewesen sind. Die Angaben hierüber gingen auseinander. Woher die Blutstropfen stammen könnten. Viel beachtet wird eine Meldung der Buerischen Zeitung über die noch ungeklärte Herkunft der auf Hufmanns Schuhen gefundenen Blutstropfen. Danach wurde gleichzeitig mit der „Reichsneipe“ der Buerischer Schuster in einer Saale desselben Hotels ein Abiturientenkommer abgehalten, an dem Hufmann vorübergehend teilnahm. Bei einem Schlag mit einem Schläger auf den Vierrtisch sei dem neben Hufmann sitzenden Studienassessor Jablonksi ein Stück Glas oder auch die Klinge des Schlägers zerast heftig ins Gesicht geflogen, daß er stark zu bluten anfangen. Es wäre nun, so sagt das Blatt, durchaus wahrscheinlich, daß bei diesem Zwischenfall Blutstropfen des Jablonksi auf Hufmann gefallen seien.

Der geheimnisvolle Brief an Rektor Daube. Das den an Rektor Daube gerichteten Brief betrifft, so wird bekannt, daß es sich um ein anonymes, in stark verstellter Handschrift abgefaßtes Schreiben handelt, das von einem Jungen aus Herbest-Dorsten überbracht wurde und im wesentlichen besagt, Hufmann sei unschuldig und der wirkliche Urheber des Mordes befände sich im Ausland. Kriminalbeamte nahmen den Jungen ins Verhör. Er gab an, den Brief von zwei Herren, die im Auto gekommen waren, erhalten zu haben mit dem Auftrag, ihn dem Rektor Daube zu überbringen. Das Auto sei dann mit großer Geschwindigkeit davongefahren.

Kein Blut an Hufmanns Messer.

Im Essener Nordprozeß wurde im letzten Termin noch Professor Dr. Brünning als Sachverständiger vernommen, der das im Garten gefundene Messer Hufmanns zweimal untersucht hat. Er erklärte: Ich habe weder an den Klinge noch am Griff oder in den Rinne Örydase finden können. Örydase sind aber die Vorbedingung für das Fließen von Blut. Ich habe ferner den Schmutz, der am Messer saß, auf Blutspuren mikroskopisch untersucht. Auch die chemische Untersuchung auf Blut sei vollkommen negativ aus. Ferner habe ich weder Haare noch Stoffreste an dem Messer feststellen können. Nach der Ortsbesichtigung habe ich festgestellt, daß in der Grabenerde humöse Säuren waren, so daß die Nachsicht mit der Zeit des Liegens in der Erde übereinstimmt. Vorsichtiger: Hätte das Messer nur drei Tage in der Erde liegen können, nämlich vom 28. bis 31. März? Ich meine, daß es also in die Erde erst nachträglich hineingelegt worden ist? Sachverständiger: „Das halte ich für ganz unwahrscheinlich.“

Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus. Montag 7 Uhr: Die Hochzeit des Figaro; Dienstag und Donnerstag 7:30 Uhr: Elv; Mittwoch 7:30 Uhr: Urdine; Freitag 7:30 Uhr: Macbeth; Sonnabend 7:30 Uhr: Die ägyptische Helena; Sonntag 7: Turandot; Montag: 7:30 Uhr: Così fan tutte.

Schauspielhaus. Montag: Der Weisse; Der eingebildete Kranke; Dienstag und Mittwoch: Troilus und Cressida; Donnerstag und Sonntag: Perlenkomödie; Freitag: Datterich; Sonnabend: Heibhardt v. Oesehenou. Anfang täglich abends 7:30 Uhr.

Alberttheater. Montag: Doderpotts Erben; Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend: Die Karlschüler; Donnerstag und Sonntag: Der letzte Schläger. Anfang täglich abends 7:30 Uhr. Außerdem Sonntag (28. Okt.) vorm. 11 Uhr: Die Karlschüler; nachm. 4 Uhr: Doderpotts Erben.

Die Komödie Täglich abends 8 Uhr: Der Prozeß Moro Dugan; außerdem Sonnabend abends 11 Uhr: Nachwechstellung; Tanzabend Valeska Vert; Sonntag vorm. 11:12 Uhr: Kammerkonzert; 11:44 Uhr: Garten der Liebe; abends 11 Uhr: Nachwechstellung; Tanzabend Valeska Vert.

Reisberg-Theater. Täglich abends 8 Uhr: Eine einzige Nacht (Gastspiel Frh Schulz, Widi Elkeo). Außerdem Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr, Sonntag 7:30 Uhr: Rotkäppchen. Sonntag 4: Unter Geschäftsaufsicht.

Central-Theater. Täglich abends 8 Uhr: Die lustige Witwe. Außerdem Sonntag (28. Okt.) 4 Uhr: Frühlingstraum.

Welt und Wissen

Unser meistgespieltes Lustspielstück. Vor 25 Jahren, am 23. Oktober 1903, starb in Görlitz Gustav von Moser, dessen Lustspiele noch heute nicht von den deutschen Bühnen verschwunden sind. Wenn der Herr Theaterdirektor, der mit seiner Truppe durch die Provinzen zieht, schon gar nichts mehr zu spielen weiß, spielt er den „Weilchenstreifer“ oder „Ultimo“ oder „Krieg im Frieden“ oder den „Registrator auf Reisen“, und das zieht immer noch. Und nun stelle man sich erst einmal vor, was Mosers Lustspiele vor 30 und 40 Jahren für das deutsche Theater bedeuteten! Damals konnten auch die großen Theater nicht ohne ihn auskommen, und seine durch ihren Reichtum an komischen Situationen zum Teil recht wirkungsvollen Stücke waren wirkliche Zug- und Kassensünder. Mehrere seiner Stücke hat Moser in Kompaniearbeit mit anderen lustigen Leuten (Franz von Schönhan, F. Arrouge, von Trotha, Kisch usw.) geschrieben. Moser war „Hals-Berliner“ — er stammte aus Spandau, wurde im Kadettenkorps erzogen, war dann Leibpage des Prinzen Wilhelm von Preußen, späteren Kaisers Wilhelm I., trat ins Heer ein und nahm 1866 als Hauptmann seinen Abschied, um sich schriftstellerischer Tätigkeit zu widmen.

Geschäftliches

Der neueste Witz steht immer in der letzten Nummer der Reggendorfer-Blätter. Sie erscheinen wöchentlich in einem reich illustrierten Heft und bringen jedesmal in reicher Fülle gute neue Witze, Anekdoten, Satiren, Humoresken, aktuelle Reime und Glossen, sowie heitere und lustige Gedichte. Die Bilder, Zeichnungen und Karikaturen sind Schöpfungen erster Künstler und ergänzen den literarischen Teil in der besten Weise. Das Abonnement auf die Reggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nehmen jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mollstr. 31. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Curnen, Sport und Spiel

Empfang des Deutschen Rudertages.

Der erweiterte Ausschuss des Deutschen Rudertages und die Vorstände der Dresdener Rudervereine waren anlässlich des Deutschen Rudertages Gäste der Stadt Dresden im Neuen Rathaus. Außerdem waren die beiden Olympiasieger Meischer und Müller, Berlin, auf Einladung der Stadtverwaltung erschienen. Beim Festessen begrüßte Oberbürgermeister Dr. Bläser alle Erschienenen mit einem herzlichsten Willkommen, betonte besonders das Interesse der Stadtverwaltung am Rudersport und wünschte der Tagung einen erfolgreichen Verlauf. Im Namen der Gäste dankte Regierungspräsident H. Pauli.

Berliner Fußball.

Viel Regen benachteiligte die Durchführung der am Sonntag in Berlin ausgetragenen Fußballspiele überall.

Erwartete Punktspiel-Ergebnisse.

Der Punktspielbetrieb umfaßt nur drei Spiele, die mit erwarteten Ergebnissen endeten — sowohl was die klaren Siege von Kladers und Union-Oberschöneweide betrifft, als auch das Spiel Adlershofer B. C. und Tasmania, in dem die Adlershofer sich erneut von einer guten Seite zeigten. Die Ergebnisse: Kladers-Altenania 4:0 (1:0), Adlershofer B. C. — Tasmania 2:1 (0:1), Union-Oberschöneweide — S. C. Charlottenburg 2:1 (1:0).

Post Wien schlägt Post Berlin.

Zahlreicher als die Meisterschaften waren die Freundschaftsspiele, unter denen das Städtespiel der Post-Reduzentatibmannschaften von Wien und

Wien hervortrat. Infolge des überaus ungünstigen Wetters waren etwa nur 3000 Zuschauer im Poststadion anwesend, darunter auch Postminister Schöbe und der österreichische Gesandte. Die Wiener Fußballer zeigten gute Leistungen — allerdings gemessen an dem Können der Berliner Post-Spieler, die ja nur zur Kreisliga gehören. Ergebnis 3:1 (2:1) für Wien.

Unter den übrigen Gesellschaftsspielen ist in erster Linie das des Berliner Meisters Hertha BSC. gegen die Stettiner Kreuzer zu erwähnen. Obwohl die Berliner längst nicht in bester Befugung antraten, konnten die Pommerer keine imponierende Rolle spielen, das Ergebnis 6:1 für die Berliner besagt genug.

Berliner Turner siegen im Handball über Dresden.

In dem Handballspiel, das am Sonntag auf der Flägger Kampfbahn in Dresden stattfand, siegten die Berliner Turner über Dresden mit 6:4, Halbzeit 4:3.

Haymann schlägt Bussi 1. o.

Im Leipziger Achilleion fanden Berufsboxkämpfe statt, in deren Mittelpunkt die Begegnung des deutschen Schwergewichtmeisters Ludwig Haymann (87,3) mit dem Italiener Luigi Bussi (86,7) stand. Die siebente Runde brachte das Ende; ein linker Gerader Haymanns traf Bussi, der das bittere „Aus“ über sich ergehen lassen mußte.

Berlin-London 4:1 (3:1).

Rund 10000 Zuschauer bewiesen ihre starke Anteilnahme an dem im Wimbledoner Stadion ausgetragenen Fußball-Städtetreffen zwischen London und Berlin. Waren die Londoner zu Beginn des Spiels die schnelleren, so konnten die Deutschen sich später immer mehr durchsetzen und den Kampf fast ausschließlich in die gegnerische Hälfte verlegen. Die beste Leistung auf dem Platz bot unweifelhaft Gehlhaar im Berliner Tor. Außerordentlich harter Weisfall belohnte Berlins Elf für einen verdienten 4:1-Sieg.

Neue Bestimmungen für Sechsjahresrennen beschloß eine Sportausschussung des Bundes Deutscher Radfahrer am Freitag gemeinsam mit Vertretern deutscher Winterbahnen, des B. D. R. und dem Berufsringgau.

Kleinatländerschießen in der D. Z. Der Sportwart des Kreises Hannover-Braunschweig der D. Z. teilt mit, daß Kleinatländerschießen in Zukunft im Einvernehmen mit dem dafür zuständigen Verband dem Sportbetrieb einzugliedern sei. Die Einführung von Ringen unter Leitung sachkundiger Turner wird angestrebt.

Eine Einzelauführung war der Hauptkampf in Köln zwischen Bagger-Duisburg und Harry Croxley-England. Beide Gegner gingen stets ineinander herum, ohne auf Kampf zu drängen, so daß in der achten Runde der Ringrichter beide Boxer auffordern mußte, zu kämpfen. Der „Kampf“ endete unentschieden. Jakob Domogoren und der französische Droschin trennten sich unentschieden; Sahm heimste gegen Fritz Engel einen hohen Punktsieg ein. Eine angenehme Überraschung bildete Gähling gegen den Hannoverischen Hammermeister Höfmann, der nicht nur seine „böblichen“ Schläge nie anbringen konnte, sondern in der siebenten und achten Runde durch die modernen Broden Gählings arg ins „Schwimmen“ geriet. Mehrerer Punktsieger: Gähling. Einen hohen Punktsieg erlangte der Kölner Hein Müller gegen den guten Engländer Fowler. Trotz steter Angriffen Fowlers blitierte Müller stets den Kampf.

Deutsche Fußballer nach Paris. Außer Fortuna-Düsseldorf unternimmt auch der F. V. Saarbrücken eine Fußballreise nach Frankreich. Die Saarländer werden am 4. November gegen Club Français-Paris spielen.

Paolino in New York disqualifiziert. Der Europameister im Schwergewicht, Paolino-Spanien, wurde in der zweiten Runde seines Kampfes gegen Peterson wegen Nachschlagens disqualifiziert. Peterson wurde zum Sieger ausgerufen.

Einweihung des Hirtfelder-Schwimmbades im Sportforum Grunewald. Am Sportforum Grunewald fand die Einweihung des neuen Schwimmbades statt. Mit dem Dank an die preussische Staatsregierung und besonders an Minister Hirtfelder, dessen Name künftig das Schwimmbad tragen soll und der sich ganz besonders für dieses Werk eingesetzt hat, übernahm Staatssekretär a. D. Seiwald das Schwimmbad der Öffentlichkeit. Minister Hirtfelder dankte hierauf für die Ehrung. So-

dann trat eine jugendliche Schwimmerin auf den Schwimmbaum, trug ein Gebild vor und vollzog die Taufe durch einen dreifachen Salto. Darauf folgten Staffeln, Wettschwimmen und Kunstsprünge in dem neun Grad kalten Wasser.

Georg B. Blafate-Siel, dem früheren DSV-Geschäftsführer, sind anlässlich seines 25. Jahrestages an dem 20. und 21. Oktober zahlreiche Glückwunschtelegramme zugegangen.

Wetter will demnächst nach Italien, wo er in Genua an den Start gehen will. Außerdem verspricht sich der Stettiner von seinem Aufenthalt in Italien eine Besserung seines rheumatischen Leidens, das ihm noch immer zu schaffen macht.

Der deutsche Schwimmer Rademacher gewann das 100-Meter-Brüschschwimmen gegen den Weltmeister Furuta (Japan), der dann über 100 Meter Rademacher auf den zweiten Platz vertrieb.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 272,2).

Dienstag, 23. Okt. 14.15: Bäckermarkt. 15: Frostdenkmäler. 16.30: Alte Hausmusik. Mitw.: Käthe Grundmann und Käthe Wehler (Duetto), Dr. Schulz (Gemalto). 18.05: Frau Dr. Serzinger-Bänger, M. d. R.: Die Frau und die Wissenschaft. 18.30: Französische für Anfänger. 19: Dr. Behm: Die Urhaken öffentliche Wirtschaftsgeschichte. 19.30: Dr. van Rempen: Grundelemente künstlerischer Gestaltung in der Gegenwart. 20: Beliebte Opernarien. Kammergängerin Marcella Kosfelder von der Metropolitan-Oper in New York. Mitw.: Lepp, Sinfonie-Orch. Dirig.: Gendrel. Mozart: Duo und Arie der Gräfin „Nur zu flüchtig“ aus „Figaro Hochzeit“. — Weber: Arie der Agathe aus „Freischütz“. — Emelina: Arie der Maria aus „Die verkaufte Braut“. — Heger: Arie der Wälsche aus „Carmen“. — Mascagni: Arie der Santuzza aus „Syllabische Fächerreze“. 21: Das Klavierkonzert in drei Jahrhunderten. Dirig.: A. Gendrel. Solist: Fr. Wehmann. — Sinfonie-Orch. Einl. Vortrag von Dr. Hüb. Wolf: Klavierkonzert. — Richter: Klavierkonzert C-moll. — Bach: Klavierkonzert D-dur. 22: Preisbericht. 22.15: Nachtmusik. Leipz. Funkorch.

Dienstag, 23. Oktober.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 12.30: Die Viertelstunde f. b. Landwirt. * 16.00: Stunde mit Büchern. Dr. Langbeinrich (Anthos). * 16.30: Lieber Marie Hilde-Dagemann (Sopran). Am Flügel: Der Komponist. — Anstl.: Unterhaltungsmusik des Orchesters Schmidt-Gemmer. — Anstl.: Werbenaachrichten. * 18.30: Prof. Dr. Ludwig, Direktor der Hauptstelle für Pflanzenschutz: Des Lebendgartners Gartenapotheke. * 19.00: Prof. Dr. Gotthold Weil: Orientalische Hauptstädte. Lehrer. * 19.30: Prof. Dr. B. Niepmann: Die Bedeutung der Frau in Haus und Wirtschaft. * 20.00: Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Kaiserhof, ausgeführt v. d. Kapelle Giza Komor. * 20.30: Rezitationen (Franz Schubert in der Dichtung). Gesellen v. Lothar Mädel. * 21.00: Franz Schubert: Deutsche Messe. Text von Job. Phil. Reumann, für gemischten Chor mit Blasinstrumenten und Orgelbegleitung von Franz Schubert. — Anstl.: Wetterbericht, dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Sportnachrichten.

Deutsche Welle 1250.

10.15: Neue Nachrichten. * 12.00—12.25: Französisch für Schüler. * 12.55: Raucere Zeitzeichen. * 13.30: Neue Nachrichten. * 14.30—15.00: Kinderstunde. Wie baue ich mir ein Rundfunkempfangsgerät? * 15.30—15.35: Wetter- und Verkehrsbericht. * 15.40—16.00: Frauenstunde. Die Mutter und das Kleinkind. * 16.00—16.30: Ein Beitrag zum Lebens- und Berufsproblem der Landjugend. * 16.30—17.00: Das deutsche Vaterlandsgesühl und sein Ausdruck in der Dichtung (IV). * 17.00—17.45: Nachmittagskonzert Leipzig; anschließend Schallplattenkonzert. * 18.00—18.30: Der Königberger Dichterkreis. * 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. * 18.55—19.45: Der Werdegang der deutschen Wirtschaft (I und II). * 20.00: Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Kaiserhof. * 20.30: Rezitationen. Franz Schubert in der Dichtung. — Anstl.: Franz Schubert: „Deutsche Messe“ und „Missa Solemnis“. Dirig.: Prof. Hugo Rißel, an der Orgel: Ben Geyl. Chor und Orchester der Funkstunde Berlin. Danach: Pressenaachrichten.

„Nicht weiterfagen.“

Von Dorothee Goebeler.

Diese hat eine Entdeckung gemacht: Vene, die junge Schwägerin, die eben erst in die Familie hineingekommen ist, hat so etwas wie eine kleine Vergangenheit. Jemand etwas in ihrem Vorleben ist nicht ganz klar. Diese kann zwar nicht sagen, wieso sie auf diese Vermutung gekommen ist, sie hat sie aber. War diese Vene da nicht einen Sommer lang in einem Seebad? Dazu hatte die doch gar kein Geld! Mit einem jungen Mann soll sie immer am Strande zusammen gewesen sein. Eine Freundin hat die beiden da gesehen. Wer war der junge Mann? Also, diese Vene, die immer so tut, da hat man es! Diese erzählt den Fall mit Tante Emma und Kusine Marie sehr eingehend, sie sind gleichfalls ihrer Meinung: „Es ist toll!“ Eigentlich müßte man doch Venes Mann aufmerksam machen.

„Um's Himmels willen!“ — ruft diese — „macht mir keine Klatschereien; ich habe nichts gesagt.“

Sie versuchen natürlich hoch und heilig, Still-schweigen zu bewahren, sie „sagen nichts wieder“. Mag der Himmel wissen, wie es kommt, eines Tages ist diese Sache trotzdem in der Verwandtschaft herum. Auch Vene und Venes Mann erfahren davon. Sie sind empört. Der junge Gatte ist jener Mann selber gewesen und diese war mit einer Tante im Bad. Großer Familienkrach. Vene und ihr Mann schelten auf diese, diese schilt auf Tante Emma und Kusine Marie und die wieder schelten auf andere Tanten und Kusinen: „Wie kann man nur solchen Klatsch machen! Dabei habe ich doch gar nichts gesagt und ihr habt auch gesagt, ihr sagt es nicht wieder.“

„Sag es nicht weiter, sag es nicht wieder.“ So mancher spricht es hin, ohne sich dabei etwas zu denken. Man hat etwas gehört, man hat Vermutungen, man lauscht seine Meinung aus über den und den, das wird man doch können, man meint es nicht weiter böse, das tut doch jeder mal. Empörnd, wenn der andere das Vertrauen bricht und weiter- oder widersagt, was man ihm gutrug. Ist es wirklich so empörnd? Ist es nicht zuerst empörnd, daß man selber gedankenlos und ohne Überlegung hinredet, was nicht zu verantworten ist? Rede du nicht, dann kann keiner etwas wiederfagen. Wer sich nach diesem Motto richtet, kommt bestimmt niemals in eine Klatscherei.

Aber: „Man spricht doch mitunter so“ — ja, leider, man spricht „so“. Warum spricht man? Ist es nötig? Gibt es für vernünftige und gescheite Menschen nicht noch andere Themen als die Angelegenheiten der lieben Freundinnen und Verwandten? Es muß doch einer wirklich sehr einfältig sein, wenn er keinen besseren Unterhaltungstoff zu finden weiß.

„Du sagst es aber nicht wieder“ — kommt da eine Freundin und schüttelt ihr Herz aus über eine Dritte, die gar nicht das Vertrauen und die Liebe verdient, die man ihr entgegenbringt. „Ich meine, du mußt wissen, wie sie von dir spricht, aber saß es ja nicht wieder.“

Wie denkt sich die gute Frau nun eigentlich den weiteren Verlauf der Sache? Der anderen ist böser Verdacht, Mißtrauen und Abneigung in das Herz gefloßt, reden soll sie aber nicht darüber, soll überhaupt nichts merken lassen, soll immer weiter Freundschaft und Liebe und Vertrauen hencheln. Tut sie das nicht, große Empörung: „Mir solchen Klatsch einzurühren, und ich habe doch gar nichts gesagt.“

Wer hat eigentlich Klatsch gemacht in solchem Fall? Wo nichts gesagt ist, kann nichts wiedergesagt werden, das gilt auch hier.

„Sag es nicht wieder“ ist ein ebenso böses wie dummes Wort; überlege dir vorher, was du sagen willst, und sprich nicht aus, was nicht ohne Bedenken überall und zu jeder Stunde weiter- und wiedergesagt werden kann, dann kann dich niemand verantwortlich machen für Unheil, das aus leichtfertigen Gespräch entsteht. Der ehrenhafte Mensch sagt nicht Dinge, für die er nicht ganz und gar mit seiner Persönlichkeit eintreten will.

Pflichten der Verlobten.

Geltendes deutsches Recht.

Die Gesetze der meisten Staaten Europas enthalten Bestimmungen über das Verlöbniß, d. h. das Versprechen zweier Leute, die Ehe miteinander einzugehen. Trotzdem das Verlöbniß ein Vertrag ist, liegt nur das norwegische Recht auf Grund einer alten Verordnung aus dem Jahre 1734 bis Ende 1903 eine Klage auf Erfüllung dieses Vertrages, d. h. auf Eingehung der Ehe, zu. In bestimmten Fällen wird in Dänemark oder Norwegen ein Mann, der ohne triftigen Grund sich weigert, seine Verlobte zu heiraten, sogar bestraft. Ganz besonders empfindlich für den schuldigen männlichen Partner sind diese Strafen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Ähnlich ist es in der Türkei, wo der Mann, der eine Verlobung zurückgehen läßt, eventuell zu Schadenersatz verurteilt wird. Nach deutschem Recht hat der schuldige oder auflösende Partner keine Strafe zu erwarten.

Tritt bei uns ein Verlobter ohne wichtigen Grund von dem Verlöbniß zurück, so hat er dem anderen Verlobten und dessen Eltern sowie dritten Personen, die an Stelle der Eltern gehandelt haben, den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben oder Verbindlichkeiten eingegangen sind. Dem anderen Verlobten hat er auch den Schaden zu ersetzen, den dieser dadurch erleidet, daß er in Erwartung der Ehe sonstige, sein Vermögen oder seine Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen hat. Veranlaßt ein Verlobter den Eintritt des anderen durch ein Verschulden, das einen wichtigen Grund für den Nichttritt bildet, so ist er dem anderen Teil in gleicher Weise zum Schadenersatz verpflichtet. Unterbleibt die Eheschließung, so kann er in allen Fällen von dem anderen die Herausgabe desjenigen, was er ihm geschenkt oder zum Reichen des Verlöbnisses gegeben hat,

nach den Vorschriften über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung fordern. Im Zweifel ist anzunehmen, daß die Rückforderung ausgeschlossen sein soll, wenn das Verlöbniß durch den Tod eines der Verlobten aufgelöst wird.

Rauchen und Rauchbedarf.

Interessiert sich wohl jemand für gewissenhafte statistische Mitteilungen über den Jahresverbrauch an Moftrich, Sappengrün und Kaserjese? Aber wenn einer kommt und vorrechnen, wieviel Tabak im Jahr pro Kopf der Bevölkerung verbraucht und geraucht wird, dann werden mindestens die Raucher rasch die Köpfe zusammenstoßen. Von diesen Erwägungen ausgehend, wollen wir zum Nutzen aller, die es angeht, fund und zu wissen tun, was in dem soeben veröffentlichten Jahresbericht (1927) der Österreichischen Tabakregie über das Rauchen unserer Brüder und Schwestern — die Schwestern spielen sehr nämlich eine sehr bedeutsame Rolle in puncto Tabak — in Österreich drüber gesagt wird; es könnte Schlässe auf unsere eigenen Rauchpassionen zulassen. Nicht weniger als 1,68 Kilogramm Rauchzeug entfiel im Jahre 1927 auf jeden österreichischen Kopf. Das ist ein recht ansehnliches Quantum, zumal wenn man bedenkt, daß zu Österreich auch Säuglinge und Nichtraucher gehören. 49,66 Schilling hat der Normalösterreicher jährlich für den Tabak auszugeben, selbst wenn ihn die anderen rauchen — das ist eben die durchschnittliche Geldquote. Favorit in der Gunst des Publikums ist die Zigarette: mehr als 4,5 Milliarden dieses Fabrikats wurden im Jahre 1927 verbraucht, und die Damen haben da sehr kräftig mitgeholfen. Gegen diese Zigarettenmassen nehmen sich die zwei Milliarden Zigarren, die verbraucht wurden, recht bescheiden aus.

Heitere Umschau.

Dann nicht. „Herr Kemner, eine Dame wünscht Sie zu sprechen.“ — „Das ist ja sehr nett. Wie sieht sie aus?“ — „Gefähr wie Ihre Frau Gemahlin.“ — „Na schön, dann lassen Sie der Dame, ich sei nicht da.“

Vergesslich. Er hatte ein sehr schlechtes Gedächtnis. Einmal ging er zu einer Abendgesellschaft, auf der man ihn vor sich hin sagen hörte: „Jetzt endlich fällt es mir ein. Ich wollte Sie heute abend gar nicht kommen. Ich wollte die Einladung vergessen, und nun habe ich vergessen, zu vergessen.“

Schwerer Beruf. Ein Chef knüpft sich den Anackerhals vor, der zu spät ins Bureau kommt. „Entschuldigen Sie sich recht herzlich, meine Frau hatte heute nacht eine sehr schwere Geburt, und da . . .“ — „Na, schon gut, das hätten Sie gleich sagen können! Wo wohnen Sie denn?“ — „Er hat sich die Adresse und schickt der Wäckerin sechs Flaschen Wein.“ — „Aber Wochen später kommt der Buchhalter wieder zu spät.“ — „Na, was ist heute los?“ — „Gut der Chef.“ — „Hatte heute nacht wieder eine sehr schwere Geburt!“ — „Denke, Ihre Frau ist . . .“ — „Ja, Hebamme“, sagt der der Angestellte ins Wort.